Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft, Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die „Sachsen-Zeitung" erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in den Geschäftsstellen und Ausgabestellen 2,— Mark im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mark, bei Postbestellung — Mark zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 15 Pfg. Postanstalten und Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Früher: Wilsdruffer Tageblatt

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 2gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im redaktionellen Teile der Zeitung 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen auch alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6

Die Sachsen-Zeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen u. a.

Nr. 111 — 83. Jahrgang. Tel.-Adr.: „Sachsenzeitung" Wilsdruff-Dresden. Postscheck: Dresden 2640 Dienstag 13. Mai 1924

Europäische Konferenz.

„Draußen" war zurzeit eigentlich gar nichts los, denn alles wartete auf das Ergebnis der französischen Kammerwahlen. Poincaré wartete darauf, und Macdonald tat es. Italien wartete das Resultat ebenso ab wie Amerika, bzw. die amerikanischen Finanzmänner.

Man hat gerade in Frankreich das Ergebnis der deutschen Wahlen mit ihrem Ruck nach rechts keineswegs so aufgenommen, wie es bei uns vor dem 4. Mai prophezeit worden ist. Man hat aus diesem Ergebnis jenseits des Rheins keineswegs ein wildes Wahlschlagwort gemacht, sondern es merkwürdig „gefaßt" aufgenommen. Kaum, daß hier und da die Parole ausgegeben wurde, daß man nun auf den „Sieg des Revanchegedankens" in Deutschland mit einer schärferen politischen Tonart, also durch Unterstützung, durch Wiederkehr des bloc national in der französischen Deputiertenkammer antworten müsse. Wenn Poincaré selbst in einer neulichen Rede die Äußerung tat, daß Frankreich im Hinblick auf das deutsche Wahlresultat weniger denn je daran denken könne, vor Ableistung der Gesamtzahlungen Deutschlands das Ruhrgebiet zu räumen, so ist er darin nicht gerade originell. Denn mit irgendeiner anderen „Begründung" pflegt er ja diese Ablehnung jeder Räumung seit 1½ Jahren zu verkünden.

Also hat sich irgend etwas Wesentliches zurzeit nicht geändert, wenn man als neueste Neuigkeit nicht mitteilen will, daß Macdonald seinen französischen Kollegen, Herrn Poincaré, darum gebeten hat, ihn doch recht bald in London aufzusuchen. Denn er sei durch parlamentarische Arbeiten verhindert, selbst nach Paris zu kommen. Poincaré hat denn auch seinen Besuch für den 20. Mai, also acht Tage nach den Wahlen, zugesagt und wird an diesem Tage mit Macdonald in Chequers eine Unterredung haben, die — natürlich! — einen „völlig privaten" Charakter haben wird. Vermutlich werden sie sich über die beste Methode des Fischefangens oder des Golfspieles unterhalten!

Verhandelt werden soll nun dort über eine Vollkonferenz der europäischen Staaten, die im Juni stattfinden, und an der wohl auch die Vereinigten Staaten teilnehmen sollen. Denn die Beschlüsse der Sachverständigen sind doch nur als „geeignete Grundlage" für weitere Verhandlungen anzusehen, und diese, die im Schoß der Reparationskommission eingeleitet wurden, sollen nun vor den Areopag einer großen europäischen Konferenz geschleppt werden. So wünscht es der völkerbundfreundliche Macdonald; er hofft offenbar, Poincaré gleichfalls dazu zu bewegen.

Ob der das tut, hängt natürlich ganz von den französischen Kammerwahlen ab. Es ist ja so außerordentlich bezeichnend, daß Macdonald es gewesen ist, der um die Unterredung ersuchte. Schon das gibt ein Bild über das politische Schwergewicht, das sich in jedem der beiden Ministerpräsidenten verkörpert. „Ich kann warten" — das ist die Stärke Poincarés. Und man kann darum auch verstehen, daß Morgan in Amerika in der Frage der deutschen 800-Millionen-Mark-Anleihe so überaus zurückhaltend ist, die politische Entwicklung der Dinge auf dem alten Kontinent ruhig abwarten will, ehe sich wirklich — noch sehen wir nichts davon — der Dollar aus den Taschen amerikanischer Anleihezeichner nach Europa hinüber in Bewegung setzt.

Nun werden am 18. Mai die belgischen Minister auch mit Mussolini zusammentreffen; sie werden dann wieder nach Paris fahren, um dort von neuem mit Poincaré zu verhandeln. Überall geht es hin und her zwischen Rom und Brüssel, London und Paris; und wir? Wir haben nur dabeizustehen und zu warten, vor allem aber sofort zu unterschreiben, was jene anderen über uns beschließen. Denn die Konferenz der europäischen Staaten soll ja wohl bloß den Punkt über das von den Großmächten geschriebene „i" machen.

•

Französische Forderungen.

Die Vollkonferenz der europäischen Mächte soll, nach englischen Stimmen, in England, und zwar Mitte Juni stattfinden. Bei der Zusammenkunft zwischen Macdonald und Poincaré würden die französischen Bedingungen für die Teilnahme an der Vollkonferenz, wie aus Paris gemeldet wird, folgendermaßen dargelegt werden:

1. Der Sachverständigenbericht muß sobald wie möglich unverändert durchgeführt werden. 2. Deutschland muß die erforderlichen Gesetze annehmen und den Plan zur Durchführung bringen, bevor die französisch-belgische Verwaltung und Kontrolle aufgegeben werden kann. 3. Die Beendigung der französisch-belgischen Regieverwaltung im Ruhrgebiet bedeutet nicht eine militärische Räumung. Diese wird nur entsprechend den tatsächlichen deutschen Zahlungen durchgeführt werden. 4. Die Räumung des Rheinlandes hängt nicht nur von den jährlichen Reparationszahlungen ab, sondern auch von der militärischen Entwaffnung Deutschlands, die eine sehr dringende Frage bleibt.

Die Wahlen in Frankreich: große Erfolge der Linken

Paris, 12. Mai. Die ersten Wahlresultate sind soeben eingetroffen. Departement der Moes: Die Liste Maginot hat die absolute Mehrheit. Die ganze Liste ist gewählt, sie gehört zum Nationalen Block und zur Partei der Republikaner. Departement Calvados: Die Liste des Nationalen Blocks hat die absolute Mehrheit erreicht. Departement Eure et Loire: Die Liste des linken Kartells hat gesiegt, jedoch ohne die absolute Mehrheit zu erhalten. Genaueres über das Resultat liegt noch nicht vor, soviel ist aber bestimmt, daß der frühere Innenminister Meunecy geschlagen ist. Departement Dorone: Auch in diesem Departement hat, soviel jetzt bekannt ist, das Kartell der Linken gesiegt. Genaue Resultate liegen noch nicht vor.

Paris, 12. Mai. Im Departement Calvados hat der Nationalistenblock gesiegt. Im Departement Cantal wird dagegen ein Erfolg des Blocks der Linken gemeldet. Der Block der Linken hat gleichfalls im Departement Dorome gesiegt. In Paris hat laut der Fournieragentur im ersten Wahlsektor die Liste Fapro, Nationalistenblock, die meisten Stimmen auf sich vereinigt. Die Liste Tate, Nationalistenblock, steht an erster Stelle im zweiten Sektor. Im dritten Sektor verzeichnet die Liste Rollin, Nationalistenblock, einen kleinen Vorsprung vor der Liste Painlove, Block der Linken. Darauf folgten die Listen Berton, Kommunisten, und Bracke, Sozialisten. Der Nationalistenblock scheint die meisten Stimmen in Paris davon getragen zu haben, der Linke Block und die Kommunisten folgen ihm jedoch auf dem Fuße. In den Pariser Vororten scheinen die Kommunisten beträchtlich gewonnen zu haben. Die Wahlbeteiligung in Paris betrug 80—85 v. H. Im ersten Sektor gaben mehr als 125 000 Wähler ihre Stimme ab, im zweiten Sektor wählten 172 000, im dritten 203 000, was den vierten anbelangt, so sind hier die Ziffern noch nicht bekannt.

Paris, 12. Mai. Aus der Provinz liegen weitere Wahlergebnisse vor, die auf einen gewaltigen Sieg der Linksparteien schließen lassen. Der Block der Linken hat namentlich in den nachstehenden Departements die Mehrheit erhalten. Departement Du Var: Hier haben die vereinigten Sozialisten unter Führung von Renaudel die absolute Mehrheit mit 30 000 Stimmen gegen 20 000 Stimmen des republikanischen Verbandes erhalten. Die Liste der kommunistischen Partei erzielte 4000 Stimmen. Departement Oere et Loire: Der frühere Innenminister Meunecy ist geschlagen. Departement De la Drome: Von 40 000 abgegebenen Stimmen hat der Linksblock 24 500 erhalten, der republikanische Verband nur 13 500 und die Kommunisten 1350. Departement Tarn et Garenne: Sieg der Vereinigten Sozialisten. Departement De la Haute Vienne: Die Liste der sozialistischen Partei hat hier die absolute Mehrheit erhalten. Departement Loiret: Obwohl die ziffernmäßigen Resultate noch nicht bekannt sind, scheint es, daß auch hier die Liste des nationalen Blocks von der der Linksparteien geschlagen worden ist. Lefevre, der frühere Kriegsminister, ist geschlagen. Im Departement Lot ist der frühere Radikalsozialist Malvi gewählt worden. Departement Correco: Der frühere Finanzminister De Lasterey ist geschlagen. Departement Allier: Hier hat der frühere Unterstaatssekretär Bidal mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es scheint, daß er geschlagen ist.

Die überwiegende Mehrzahl der Hanauer Bergleute für Wiederaufnahme der Arbeit.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

Hamm, 11. Mai. Wie die Rheinisch-westfälische Zeitung hört, haben einzelne Belegschaften eine geheime Abstimmung vorgenommen, ob die Arbeit zu den bisherigen Bedingungen wieder aufgenommen werden soll. Die Abstimmung einer Belegschaft einer im Hammer Revier gelegenen Zeche ergab bei der Nachtschicht eine überwiegende Mehrheit für Wiederaufnahme der Arbeit, nur 13 Stimmen waren dagegen.

Die Berliner Börse.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

Berlin, 12. Mai. Das französische Wahlergebnis, das einen gewissen Erfolg der Linken darzustellen scheint, verstärkt in Bank- und Börsenkreisen die Ansicht, daß eine ruhigere und sachlichere Entwicklung des Reparationsproblems möglich werden wird. Auch die allgemeine Meinung bei Eröffnung der Kölner Messe spricht sich nach dieser Richtung hin aus. Dem stehen auf innerpolitischem Gebiete eine Reihe von Gefahrpunkten gegenüber, die immer wieder hervorgehoben werden; so vor allem der Bergarbeiterstreik. Täglich Geld ist heute zu etwas höheren Sätzen pro Mille. Auch Geld für längere Fristen ist immer noch zu bekommen. Man hält auch für die nächsten Tage Exekutionen und Insolvenzen, die natürlich auf das Kursniveau drücken werden, für durchaus wahrscheinlich. Heute scheint die Spekulation auf Grund des erleichterten Marktes eine gewisse Kaufneigung zu bekommen, zumal man die Kurse für stark entwertet hält.

Der Krieg in Marokko.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung")

Paris, 12. Mai. Aus Madrid liegt ein offizielles Kommunique vor, wonach vorgestern in Marokko zwischen Spaniern und Riffleuten heftige Kämpfe stattgefunden haben. Den Spaniern ist es gelungen, ein Fortis bei Sidi-Messaid nach heftigem Gefecht zu nehmen. Auf Seiten der Spanier sind 3 Offiziere getötet und 2 verwundet worden. Die Gesamtzahl der Toten und Verwundeten beläuft sich auf 70.

Die Wahlen in Japan.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung")

London, 12. Mai. Nach einem Telegramm aus Tokio stellen sich die letzten Wahlergebnisse folgendermaßen: Konsekkai 37 Abgeordnete, Sei Gu Kai 21, Kakushin Club 8, Sei Yu Honto (Regierungspartei) 16, Unabhängige 16, Geschäftspartei 6. Der frühere Unterrichtsminister Makahashi ist geschlagen. Aus allen Teilen Japans wird gemeldet, daß es bei den Wahlen zu Unruhen gekommen ist. Es sollen mehr als 10 Tote und 100 Verwundete gegeben haben. Da das neue Parlament nicht vor dem 20. Juni zusammentritt, glaubt man, daß die Regierung bis dahin nichts über ihre Ansichten verlauten lassen werde.

Der deutsche Tag in Halle.

Halle, 11. Mai. Der ungeheure Zustrom der an die hunderttausend zählenden Teilnehmer von nah und fern gestaltete den Tag der Einweihung des wieder errichteten Moltke-Standbildes zu einem nationalen Weihetag. Während die Mehrzahl der Teilnehmer sich zur Pferderennbahn hinaus bewegte, begaben sich die Fahnenabordnungen der Studentenschaft und aller beteiligten vaterländischen Verbände von hier und aus dem Reiche mit mehr als 1600 Fahnen zur Teilnahme an dem Weiheakt nach dem Platz am Denkmal. Inzwischen waren dort die zahlreichen Ehrengäste erschienen, unter ihnen Prinz Oskar von Preußen. Nachdem die unübersehbare Menge der Fahnenträger sich um das Denkmal gruppiert hatte, begann um 12 Uhr der eigentliche Weiheakt, eingeleitet durch den gemeinsamen Gesang des Niederländischen Dankgebets. Oberstleutnant a. D. Düsterberg hielt die Weiherede. Die Absicht der Zerstörer des Denkmals sei gewesen, eine blutige Auseinandersetzung im Deutschen Reiche auszulösen. Aber die Bubentat habe eine ungewollte Wirkung gehabt. Die nationalen Kreise seien aufgerüttelt worden. Der Redner verwies sodann, anknüpfend an Deutschlands große Erinnerungen, auf die politische Zerrissenheit im Innern und die Ohnmacht nach außen, die nach dem Weltkriege in Deutschland eingetreten seien. Weder das Weltgewissen noch der Völkerbund, weder die zweite noch die dritte Internationale hätten verhindert, daß man Deutschland allen feierlichen Zusicherungen zum Trotz immer weiter entrechtet und versklavt habe. Das Leben der drei Männer, die uns das Denkmal zeigt, vor allem Moltkes Leben, muß, so fuhr der Redner fort, uns ein Ansporn in dieser trüben Zeit sein, und Moltkes Wahlspruch: „Mehr sein als scheinen" muß der heranwachsenden Jugend auf dem schweren Wege voranleuchten. Die heiß ersehnte Befreiung Deutschlands wird nur durch bewußte Rückkehr zu den sittlichen Grundsätzen erreicht werden, die Preußen-Deutschland einst groß gemacht haben. „Pflichttreue im kleinsten, eiserner Fleiß, restlose Hingabe, freiwillige Manneszucht, vorbildliches soziales Verhalten und glühende Vaterlandsliebe werden uns den harten Weg zur Freiheit erfolgreich gehen lassen. Wir brauchen keine Revanche! Wir Deutschen haben auf allen Schlachtfeldern einer Welt von Feinden gegenüber siegreich standgehalten, wir verlangen aber — und das soll nicht nur Deutschland, nicht nur Europa, sondern die ganze Welt hören, auf Grund des ersten aller Völkerrechte, auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes die Wiedervereinigung aller in Mitteleuropa geschlossen lebenden Deutschen zu einem neuen großen Deutschen Reiche. Dieses heilige Ziel werden wir und wenn notwendig, alle kommenden Geschlechter anstreben, bis wir es erreicht haben.

Nach dieser wiederholt von Beifall unterbrochenen Rede fiel unter dem Geläute aller Kirchenglocken die Hülle von dem Standbild, das Oberstleutnant Düsterberg im Namen der Vereinigten Vaterländischen Verbände Mitteldeutschlands allen denen übergab, die den Ruhm und die Ehre Deutschlands, das Vaterland und seine stolze Vergangenheit über alles stellen. In das dreimalige Hoch auf das Vaterland fiel die Menge begeistert ein. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandsliedes mit der neuen Schlußstrophe: Und im Unglück nun erst recht! begann der Abmarsch der Fahnenkolonnen nach der Pferderennbahn.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Schupo und Kommunisten.

Halle, 11. Mai. Kurz vor der Denkmalsenthüllung durcheilte die Kunde von einem schweren blutigen Zusammenstoß der Kommunisten mit der Polizei die Stadt. Leider bewahrheitete sich die Nachricht. Ein mehrere Hundert zählender Trupp Arbeiter, die von Leipzig kamen, stieß in Bollberg bei Halle auf die Schutzpolizei. Die Arbeiter überfielen die Polizei, wobei mehrere Schüsse fielen, die von der Polizei erwidert wurden. Es entwickelte sich dann eine regelrechte Schießerei, bei welcher es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Wie es heißt, sind auf seiten der Kommunisten 9 Tote und 12 Verwundete, auf seiten der Schutzpolizei 2 Tote und 6 Verwundete zu verzeichnen. Einem Beamten, der beim ersten Zusammenstoß fiel, brachte man mehrere Stiche in den Unterleib bei; nicht genug damit, man zerschmetterte ihm außerdem die Beine, so daß er schwerverletzt nach der Klinik gebracht werden mußte. Ueber 100 Kommunisten wurden verhaftet und nach Halle geführt.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Politische Rundschau

Völkischer Block im bayrischen Landtag

Der Völkische Block in Bayern veröffentlicht gegenüber Gerüchten, daß die Fraktion des Blocks nach den Wahlen nicht mehr bestehen bleiben werde, eine Erklärung, wonach es der Wille der völkischen Führer ist, daß der Völkische Block im Landtag arbeite. Seine Arbeit solle sich auch nicht in leerer Verneinung verlieren, der Block werde vielmehr den Landtag vor positive Anträge stellen.

Herr von Kahr geht doch.

Zu der Dementierung der Meldung, daß Herrn v. Kahr in einem Schreiben nahegelegt worden sei, ein Rücktrittsgesuch einzureichen, wird aus München mitgeteilt, daß man in Regierungskreisen den Rücktritt des Herrn v. Kahr erwartet, und daß ihm diese Erwartung in mündlicher Form zum Ausdruck gebracht wurde.

Geheimrat Dr. Bücher über das Gutachten.

In der Tagung des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten sprach das geschäftsführende Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Geheimrat Dr. Bücher, über das Sachverständigengutachten. Wenn Bergbau und Eisenindustrie, führte er aus, nicht mehr deutsch sein sollten, könnte auch die große weiterverarbeitende Industrie nicht erhalten werden. Wir müssen das Gutachten als einen ehrlichen Versuch, das Reparationsproblem zu lösen, beurteilen und annehmen. Wir müssen an den ernsten Willen der Sachverständigen glauben, der Vernunft und der Verantwortlichkeit zum Siege zu verhelfen, weil uns, wenn wir auch dieses Gutachten ablehnen wollten, gar nichts mehr übrig bliebe, und wir müssen um unser selbst und um unserer Kinder willen uns dafür einsetzen, das Beste aus einer schlechten Sache zu machen.

Graf Westarp über das Hergtprogramm

Der deutschnationale Führer Graf Westarp erklärte einem italienischen Journalisten, zwischen ihm und dem Fraktionsvorsitzenden bestehe keinerlei Meinungsverschiedenheit. Die Vorbehalte, die Hergt hinsichtlich des Sachverständigenberichts geäußert habe, würden gemacht, weil die Regierung in ihren Erklärungen zu weit gegangen sei, anstatt sich auf die Bekundung des Verhandlungswillens zu beschränken. Die Deutschnationale Partei wolle verhandeln, aber sich nicht vor der Zeit binden.

Auflösung des Wiederaufbauministeriums.

Durch Verordnung des Reichspräsidenten wird das Reichsministerium für Wiederaufbau mit dem 11. Mai aufgelöst. Die Geschäfte übernimmt der Reichsminister der Finanzen. Die kolonialen Angelegenheiten sind bereits auf das Auswärtige Amt übergegangen. Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministeriums für Wiederaufbau beauftragte Staatssekretär Dr. Gustav Müller tritt in den einstweiligen Ruhestand.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die bei der Durchsuchung der Räume der Russischen Handelsvertretung in Berlin am 4. Mai verhafteten Personen sind nunmehr wieder freigelassen worden, da weder Fluchtverdacht noch eine Verdunklungsgefahr besteht.

München. Von der Staatsanwaltschaft ist gegen den früheren Reichstagsabgeordneten und kommunistischen Redakteur Wendolin Thomas ein Steckbrief erlassen worden. Er war am 1. April 1921 vom Volksgericht München zu 1½ Jahren Gefängnis wegen Aufreizung zum Klassenhaß verurteilt worden.

München. Im Anschluß an die Verhaftung des Studenten Brandt von der Organisation Consul sind auf Anordnung des Oberreichsanwalts noch weitere Verhaftungen hier erfolgt.

Ludwigshafen. Der Landesausschuß der christlichen Gewerkschaften für das Saargebiet hat der Regierungskommission einen Antrag unterbreitet, der eine weitgehende Reform des Arbeitsrechts im Saargebiet fordert.

Kleine Nachrichten

Beitritt von Landbündlern zu den Deutschnationalen.

Berlin, 11. Mai. Nach Mitteilung der Landbünde liegen von den auf der Landbundliste gewählten Abgeordneten bisher die Erklärungen vor, daß die vier in Württemberg gewählten Abgeordneten, nämlich: Körner, Vogt, Hang, Freiherr v. Stauffenberg, und der in Hessen gewählte Abgeordnete Dorsch im Reichstage der deutschnationalen Fraktion beitreten werden.

Deutschvölkische Freiheitspartei und Hannover.

Berlin, 11. Mai. Die Deutschvölkische Freiheitspartei erklärt, sie erstrebe die geschichtlich gewordene Vormachtstellung Preußens als Fundament des Reiches. Die Loslösung Hannovers von Preußen wäre daher der schwerste Schlag für das Niedersachsentum selber. Die Anhänger der deutschvölkischen Freiheitsbewegung in Hannover werden daher aufgefordert, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln, jeden Versuch der Loslösung Hannovers von Preußen zu verhindern.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Berlin, 11. Mai. Der Sozialdemokratische Parteitag wird, nach einem Beschluß des Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei, zum 11. Juni nach Berlin einberufen.

Streicher und Mücke nicht gewählt.

Berlin, 11. Mai. Das Deutsche Tageblatt, als offizielles Organ der Völkischen Freiheitspartei, gibt bekannt, daß der Nürnberger Streicher und Hellmuth v. Mücke, der Kapitän der „Möwe", bei der Reichstagswahl entgegen früheren Meldungen nicht gewählt sind.

Ring deutscher Studenten in Nürnberg verboten.

München, 11. Mai. Der Ring deutscher Studenten an der höheren technischen Staatslehrbahn in Nürnberg ist wegen seiner Kundgebung zu dem Urteilsspruch des Volksgerichts im Hitler-Prozeß vom Kultusminister verboten worden. Gegen den Vorstand wurde disziplinarisch eingeschritten.

Unruhen im Ruhrrevier befürchtet.

Hagen, 11. Mai. Die großindustriellen Werke des Hagener Gebietes sind durchweg nur noch für einige Tage mit Kohlen und Koks versehen. Wenn die Bewegung in den ersten Tagen der Woche nicht beendet wird, stehen die meisten Bergarbeiter vor dem völligen Nichts. Montag ist auf den meisten Zechen Zahltag, aber die Leute bekommen keinen nennenswerten Lohn mehr. Die Arbeiter, welche in Werkshäusern wohnen, bekommen wahrscheinlich gar nichts, weil ihnen die Miete vom Lohn eingehalten wird. Die Stimmung der Arbeiter in den Versammlungen ist erregt, verbissen und verzweifelt. Man hört nur das eine Wort: „Ob wir so oder so zugrunde gehen, ist uns ganz gleich!" Unruhen werden befürchtet, wenn die jetzige Lage anhält.

Rykow und Krassin zum deutsch-russischen Zwischenfall.

Moskau, 11. Mai. In einer Unterredung über die internationale Lage der Sowjet-Union weist Rykow auf den Ernst der im Zusammenhang mit dem Eindringen in die Handelsvertretung in Berlin geschaffenen Lage hin, die die Sowjetregierung veranlaßte, Krestinski und Stomoniakow zur Berichterstattung nach Moskau zu beordern. Bis zur Erlangung einer Genugtuung und vollkommen fester Garantien, daß sich in Zukunft solche Fälle nicht mehr ereignen werden, seien normale Handelsbeziehungen der Sowjet-Union in Deutschland unmöglich.

Zusammenkunft Macdonald-Poincaré.

London, 11. Mai. Wie Reuter erfährt, wird von britischen diplomatischen Kreisen die Nachricht bestätigt, daß Macdonald Poincaré zu einer Zusammenkunft in Chequers am 19. Mai (nicht, wie ursprünglich verlautete, am 20. Mai) eingeladen habe. Es traf die Nachricht ein, daß Poincaré ihr Folge leisten werde. Gegenstand der Besprechung bilden das Reparationsproblem und der Sachverständigenbericht.

Rückfahrt des „Columbus".

Newyork, 11. Mai. Unter den Klängen einer Musikkapelle und den Lebewohlrufen einer großen am Pier versammelten Menschenmenge, unter der sich auch der deutsche Generalkonsul Dr. Lang befand, trat der „Columbus" mit 1400 Passagieren, darunter 320 Passagiere erster Klasse, die Heimfahrt an.

Der Reichspräsident in Köln.

Köln, 11. Mai. Reichspräsident Ebert sowie eine Anzahl von Ministern aus dem Reiche und Preußen trafen hier ein. Nach kurzem Empfang im Rathause begab sich der Reichspräsident zur Eröffnungsfeier der Kölner Messe in den Gürzenich.

Die hannoverschen Führer in Berlin.

Hannover, 11. Mai. Die deutsch-hannoverschen Reichstagsabgeordneten Graf Bernstorff und Justizrat Dr. Rathgen haben sich nach Berlin begeben, um mit dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler über die Frage der Abstimmung zu sprechen und eine Klärung herbeizuführen.

Die Goldbilanzverordnung.

Berlin, 11. Mai. Das Kammergericht hat in einem auf Ersordern des preußischen Justizministeriums erstatteten Gutachten zur Frage der Rechtsgültigkeit der zweiten Durchführungsverordnung zur Goldbilanzverordnung Stellung genommen. Das Kammergericht gelangte dazu, die Rechtsgültigkeit der Durchführungsverordnung in vollem Umfange zu bejahen.

Tagesneuigkeiten

Meteorfall in Nordbayern. In Schwaben und Nordbayern wurde kürzlich ein hellleuchtendes Meteor beobachtet, das mit einem Schein von weißblauer Färbung auf mehrere Sekunden die gesamte Gegend wie ein starker Blitz beleuchtete. Die glühende Kugel flog in der Richtung von Südosten nach Südwesten. Nunmehr wird aus Weiden in der Oberpfalz gemeldet, daß das Meteor dort niedergegangen und aufgefunden worden sei. Der Meteorstein ist flach, läuft auf der einen Seite kielförmig zu, hat eine schwarze, glänzende Farbe und wiegt mehr als sechs Pfund.

Schrecklicher Tod eines Betriebsführers. Auf der Gewerkschaft Hattorf bei Vacha an der Werra ereignete sich ein gräßliches Unglück. Da sich giftige Gase in der Grube gezeigt hatten, wollte der Betriebsführer der Kaligewerkschaft Suchsdorf nach dem Rechten sehen und fuhr, mit einer Karbidlampe versehen, in die Grube. Auf unaufgeklärte Weise müssen sich die Gase plötzlich entzündet haben, so daß eine gewaltige Explosion entstand und der Betriebsführer lichterloh brannte. Er erlitt so schwere Brandwunden, daß er unter qualvollen Schmerzen starb. Die Gattin des Verunglückten griff in der Verzweiflung zum Revolver und tötete sich.

Selbstmord im Gerichtssaal. Eine Buchhalterin aus Bremerhaven, die wegen Betruges im Rückfall, Diebstahls und Urkundenfälschung von dem Gericht in Geestemünde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, machte ihrem Leben im Gerichtssaal durch Erschießen ein Ende.

Kommunist und Falschmünzer. In Köln wurden bei dem verhafteten Kommunisten Frantzen Platten von Einbillionennoten und englischen Pfundnoten, ferner Stempel von deutschen, englischen, französischen und tschechischen Behörden, außerdem Waffen und Munition gefunden.

Schweres Minenunglück in Kurland. Im Passagierhafen von Pernau in Kurland, in dem seit dem vorigen Jahre zwei bisher nicht unschädlich gemachte Minen lagen, ereignete sich, wahrscheinlich als eine Anzahl Knaben bei den Minen ein Feuer anmachte, eine furchtbare Explosion. Zwei Knaben wurden sofort getötet, sieben wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die umherfliegenden Minenstücke rissen in die Hafenbrücke ein großes Loch und schlugen einen eisernen Prahm leck. An den angrenzenden Baulichkeiten wurde gleichfalls größerer Schaden angerichtet. Bei Wrangelsholm wurde eine Mine angetrieben, die mit starker Detonation explodierte, jedoch keinen Schaden anrichtete.

Die barfüßigen Matrosen. Größte Heiterkeit erregte im englischen Unterhause ein Antrag, wonach den englischen Matrosen verboten werden soll, bloßfüßig auf Deck zu erscheinen. Der Antragsteller begründet seine Interpellation mit den vielen Bitten um Krankheitsurlaub wegen Frostbeulen und ähnlicher Folgen des Barfußgehens. Admiralitätssekretär Ammon erwiderte, er würde zwar den Antrag unterstützen, sehe aber eine Reihe von Meutereien voraus, da sich die Teerjacken eine solche Beschränkung ihrer Freiheit nicht gefallen lassen würden.

Sechs Italiener in Amerika hingerichtet. Aus New Orleans in den Vereinigten Staaten wird die Hinrichtung von sechs Italienern, die vor drei Jahren den Inhaber einer Gastwirtschaft ermordet hatten, gemeldet. Die Untersuchung hatte nicht ergeben, welcher von ihnen den tödlichen Schuß abgegeben hatte. Am Ostersonntag beichtete einer der sechs einem Geistlichen, daß er den tödlichen Schuß abgegeben habe. Trotzdem wurden alle sechs hingerichtet. Mussolini hatte sich beim Präsidenten Coolidge um Begnadigung der Mörder verwandt, aber ohne Erfolg.

Im Segelboot von China nach Dänemark. Drei dänische Beamte der Northern Telegraph Company kamen dieser Tage in Kopenhagen an, nachdem sie eine bemerkenswerte seemännische Leistung vollbracht hatten. Am 27. Februar 1923 verließ eine Gruppe von sechs Beamten der Telegraphengesellschaft Shanghai an Bord eines Segelbootes, das für sie von einem früheren chinesischen Schiffszimmermann an Bord eines großen Kabeldampfers erbaut worden war. Als das Boot Batavia erreicht hatte, wurden drei Mann ausgeschifft. Die anderen drei sind die Leute, die jetzt in Kopenhagen ankamen. Von Batavia segelten sie nach Kapstadt, dann über St. Helena, Sierra Leone nach den Kanarischen Inseln. Von dort wurde die Reise nach Kopenhagen am 9. April angetreten; sie verlief ohne Zwischenfall bis auf einen schweren viertägigen Sturm.

Hinrichtung der spanischen Eisenbahnräuber. Man meldet aus Madrid, daß die drei Banditen, die kürzlich den Überfall auf den Postzug in Andalusien verübt haben, hingerichtet worden sind. Die schnelle Urteilsvollstreckung erregt ein gewisses Aufsehen, da das Verbrechen der drei Eisenbahnräuber erst einige Wochen zurückliegt.

Schiffbruch norwegischer Seehundsfangfahrzeuge. Mehrere norwegische Seehundsfangfahrzeuge haben im nördlichen Eismeer an der russischen Küste Schiffbruch erlitten. In Tromsoe lief ein russischer Dampfer ein, der dreißig Mann der Mannschaft von elf untergegangenen Fahrzeugen an Bord hatte.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin. In einer Depositenkasse der Darmstädter und Nationalbank sind von unbekannten Tätern 60 000 Mark aus einer Stahlkassette gestohlen worden.

Newyork. Die Bevölkerung Newyorks hat sich seit 1920 um etwa 500 000 Einwohner vermehrt. Am 1. Juli 1923 betrug die Zahl der Einwohner 6 016 000.

Newyork. Nach den soeben veröffentlichten amtlichen Statistiken sind in den Vereinigten Staaten im Laufe des letzten Jahres nicht weniger als zehntausend Mordtaten begangen worden.

Propheten und Astrologen über Deutschlands Zukunft.

Wir alle möchten so gerne wissen was uns, was unserem Vaterlande die Zukunft bescheren wird. Es gibt nun von den ältesten Zeiten bis zu unseren Tagen eine Reihe von Propheten und Astrologen, die mit ziemlicher Bestimmtheit unsere Gegenwart und Zukunft vorausgesagt haben. Die Prophezeiungen sind nun allerdings nur in den seltensten Fällen eingetroffen, aber die Sprüche sind meistens so dunkel gehalten, daß man sie nach Belieben auslegen kann, und so berufen sich die Gläubigen in ihrer Zukunftsneugierde nach wie vor auf Autoritäten der Prophetie.

Man braucht dabei nicht auf Nostradamus und auf die berühmten Weissagungen aus dem Kloster von Lehnin zurückzugreifen. Das moderne Berlin hat gleichfalls Wahrsager und Astrologen, die ernst genommen werden wollen, und die auch von sehr vielen ernst genommen werden. Es gibt Wahrsagersalons, vor denen ständig Autos halten und in denen für Zukunftsenthüllungen sehr hohe Honorare gezahlt werden.

Aus der Summe dieser Prophezeiungen ergibt sich nun, daß Deutschland bereits den kritischen Punkt überschritten hat und über den Gipfel seines Leidensweges hinaus ist. Der wirkliche Aufstieg soll aber erst 1927 beginnen; dann würde Deutschland auch wieder in den Besitz seiner alten Grenzen kommen und allmählich auch den Besitz seiner Kolonien zurückerhalten.

Aehnliches weissagen die Astrologen. Der bekannte deutsche Astrolog Berhow hielt kürzlich in der Aula des Dorotheen-Gymnasiums einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag über die nächste Zukunft des Reiches. Sowohl das Horoskop der Republik, als auch das Solar- und das Aequinoktialhoroskop lauten für die nächsten anderthalb Jahre recht günstig. So klingt es sehr erfreulich, wenn Herr Berhow anzukündigen vermag, daß der schlechte Ausländereinfluß aus seinem dominierenden Hause heraustritt und im Herbst verblaßt sein wird.

Wir dürfen hoffen, wenn die Astrologie Recht behält, daß Ruhr und Rhein im Oktober befreit sein werden. Auch die deutschen Finanzen stehen unter günstigen siderischen Aspekten. Die Währung bleibt stabil und Nahrung wird genügend vorhanden sein, wenn auch gewisse Einflüsse des Merkur darauf hindeuten, daß Geldknappheit und Steuern noch große wirtschaftliche Sorgen bereiten werden. Den Vergnügungslokalen droht eine Krisis, wenn auch die allgemeine Vergnügungssucht dank den Bestrahlungen der Venus noch weitere Fortschritte machen wird.

Schlimme Zeiten drohen erst wieder im Herbst 1925, wo ungünstige Konstellationen eintreten, die Weltkatastrophen herbeiführen können. Es ist nur ein Glück, daß die astrologischen Voraussagen niemals mit astronomischer Sicherheit einzutreffen pflegen! E. v. U.-St.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff-Dresden, am 12. Mai 1924.

Merkblatt für den 13. Mai 1924.

Sonnenaufgang	4^{10}	Mondaufgang	12^{00} N.
Sonnenuntergang	7^{43}	Monduntergang	1^{34} V.

1785 Geschichtsforscher Friedrich Christoph Dahlmann geb. — 1826 Forschungsreisender Hermann v. Schlagintweit geb. — 1840 Französischer Schriftsteller Alphonse Daudet geb. — 1864 Dichter Emil Gött geb. — 1871 Französischer Komponist Auber gest.

Baumblutsonntag. Der gestrige Sonntag dürfte der eigentliche Baumblutsonntag gewesen sein. War es auch kein strahlender Sonnentag, hin und wieder zerriß doch der Glutball die Wolken. Schon am Morgen setzte die Wanderung ein und Neubeck- und Prinzenmühle, Weistropp, der Osterberg und all die anderen beliebten Ausflugsorte der Umgebung hatten gestern einen sogenannten „großen Tag". Lange sind diesmal die Blüten in ihren Knospen zurückgehalten worden, so daß gleichzeitig mit ihnen die Blätter hervorbrechen. Darum erfreut uns dieses Jahr nicht das reine schneeige Weiß, aber die Hoffnung auf Ernte ist groß, und das ist wohl die Hauptsache.

Die Freitaler Volkszeitung hält es in kürzeren oder längeren Zwischenräumen für angezeigt, ihren vornehmen Stil zu probieren und sich an uns oder anderen aus der Bürgerschaft in gehässiger Art zu reiben. Wir gehen auch in Zukunft auf das vielfach lächerliche Geschreibsel nicht ein. Nicht aus Feigheit, sondern aus Ekel. Das wird jeder anständige Mensch begreifen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Tagesordnung für die Stadtverordnetensitzung am Donnerstag, den 15. Mai 1924, abends 7 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Eingaben des Vereins für Handel und Gewerbe und des Gastwirtsvereins um Aufhebung oder Ermäßigung der Getränkesteuer. 3. Abschluß von Versicherungen gegen Unfall und Haftpflicht. 4. Anmeldung der städtischen Gebäude zur freiwilligen Zusatzversicherung. 5. Wahl eines Lehrers in den Kinderhortausschuß. 6. Antrag des Gutsbesitzers Grosche in Sachsdorf und 6 Genossen auf Einziehung des Fußweges nach Kleinschönberg. 7. Flußbad betr. 8. Darlehen für Wohnungsbau betr. 9. Beschlüsse des Betriebsausschusses. 10. Verschiedenes.

20 Jahre Liedermeister vom „Anakreon". In den letzten Tagen waren es 20 Jahre, daß Herr Liedermeister Gerhardt den Gesangverein „Anakreon" leitet. Deshalb wurden ihm in der letzten Singstunde durch den Vorsitzenden, Herrn Kurt Richter, in würdiger Weise besondere Ehrungen gebracht. In kurzen, kernigen Worten hob derselbe die großen Verdienste, die sich Herr Gerhardt um das Gedeihen des Vereins erworben hat, hervor. Möge es Herrn Liedermeister Gerhardt vergönnt sein, den Gesangverein „Anakreon" noch recht viele Jahre zu leiten.

Der Männer- und Frauenchor „Brudergruß" trat gestern abend im „Adler" mit einem Bunt-heiteren Liederabend vor die Oeffentlichkeit und erzielte damit einen durchschlagenden Erfolg, wie er den Sängern und Sängerinnen mit ihrem aufopferungsvollen Leiter, Herrn Opernsänger Beyreuther (Dresden), fast nicht schöner zu wünschen war. Eins sei festgehalten: sie verdanken dies Ergebnis zu einem großen Teil des Männerchores strasser Disziplin, die sich in gespannter Aufmerksamkeit auf Zeichengebung und Rhythmik äußert. Nur so war es auch möglich, das nach dem Ende hin sich immer mehr in Heiterkeit steigernde Programm so glatt abzuwickeln und die den Saal restlos füllenden Zuhörer zu stürmischen Beifallskundgebungen hinzureißen. Von den Männerchören gefiel besonders „Nachtigal" von Becker mit Sopransolo und „Meister und Gesell" von Zelter. Auch das Koschatsche „Der sakrische Baß" hört man von den Sängern immer wieder gern. Das Beste der Frauenchöre war „Sennerin Heimkehr nach der Alm". Wenn die anderen nicht so durchschlugen, dann lag es am Inhalt der Chöre selbst. Eine humoristische Szene „Ein Stündchen im Gesangverein", in der der Pseudo-Dirigent seine Rolle ausgezeichnet spielte, und ein Singspiel schufen ganz die heitere Stimmung, wie sie für den nachfolgenden Ball vonnöten war.

Kirchenkonzert. Wie schon kürzlich berichtet, wird der Freiwillige Kirchenchor nächsten Sonntag (Cantate, 18. Mai) aus Anlaß des 400jährigen Gesangbuchjubiläums eine geistliche Musikaufführung nachmittags 4 Uhr in hiesiger Kirche veranstalten. Unter Solis von Frl. Doris Rost, von Herrn Baritonist Herbert Helbing aus Meißen, von Herrn Lehrer Luft hier wird der Kirchenchor vier J. S. Bachsche Choräle bieten. Außerdem wird die Kirchenmusik vom 1. Ostertage aufgeführt und ein Orgelsatz von J. S. Bach gespielt. Die Konzertgemeinde wird aktiv durch den Gesang unseres alten Lutherliedes beteiligt sein und gebeten, das Gesangbuch mitzubringen. Da der Reingewinn der Kasse des Freiwilligen Kirchenchores überwiesen wird, läßt sich erhoffen, daß viele Gemeindeglieder dem Konzert ihre Aufmerksamkeit schenken. Chormitglieder werden Programme in den Häusern verbreiten. Auch sind Vortragsfolgen an den Kirchtüren von 3 Uhr ab erhältlich. Preise sind: Altarplatz 1 Mk., Emporen 60 Pfg. und Schiff 40 Pfg. Es wird herzlich gebeten, dem Kirchenchor durch Abnahme von Programmen die Anerkennung nicht zu versagen.

Aus dem Landtag. Die Kommunisten haben im Landtag folgende Anfrage eingebracht: „Nach Pressemeldungen hat am 15. April die Reichsregierung in Uebereinstimmung mit dem Staats- und Ministerpräsidenten der Länder beschlossen, die Anfrage der Reparationskommission über die Sachverständigengutachten bejahend zu beantworten. Welche Stellung hat der sächsische Ministerpräsident in dieser Frage eingenommen? Stimmt das sächsische Gesamtministerium ebenfalls dem Sachverständigengutachten zu?"

Beschlüsse des Gesamtkabinetts. In der Sitzung des Gesamtministeriums vom 9. Mai ist der Entwurf des Staatshaushaltplanes auf das Rechnungsjahr 1924 sowie des Haushaltsgesetzes für 1924 verabschiedet worden. Beide Entwürfe werden sogleich dem Landtage zugehen. Der Staatshaushaltsplan schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 225 770 019 M. ab. In derselben Sitzung sind die Entwürfe eines Rinderzuchtgesetzes und eines Gesetzes über die Amtsdauer der Kreis- und Bezirksausschußmitglieder und die Zusammensetzung der Kreisausschüsse genehmigt worden. Außerdem wurde die Vereinigung der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt zum 1. Juli beschlossen.

Maiensonnenschein. Der wohltätige Einfluß der Maiensonne wird jetzt von alt und jung empfunden. Ganz besonders ist er von unseren Kindern erkennbar. Es zieht sie mit aller Gewalt hinaus; das enge Zimmer vermag sie nicht mehr zu halten. Neues Leben pulst in ihnen. Leib und Geist leben von neuem auf. Die Wangen färben sich, aus den Augen sprüht Lebenslust und Kraft! Selbst kränklich angelegte Kinder werden aufgeweckter. Der Sonnenschein übt auf die Gewebe aller organischer Körper einen Reiz aus, der den Stoffwechsel anregt, den Sauerstoffverbrauch und die Kohlensäureproduktion steigert. Reichliche Lichtzufuhr erhöht den Stoffwechsel, und dieser ist wieder die Grundbedingung zu unserem körperlichen Wohlbefinden. Die Maiensonne übt eine geheime Wunderkraft aus. Darum hinaus aus der Stube, hinaus in den Sonnenschein! Fenster und Türen müssen jetzt weit geöffnet werden, damit die warmen Strahlen auch unsere Zimmer durchdringen und Schimmel und Feuchtigkeit und jegliche Krankheitskeime zerstören. „Wohin die Sonne nicht kommt, dahin kommt der Arzt," sagt der Italiener. Und ein altes Sprichwort lautet: „Auf der Schattenseite der Straße hält der Leichenwagen dreimal so oft, als auf der Sonnenseite."

Fälschungen und Aufruf des wertbeständigen Notgeldes der Sächsischen Staatsbank. Dem Telunion-Sachsendienst wird geschrieben: Nachdem vor kurzem die Notgeldscheine der Sächsischen Staatsbank über 2 Goldmark in geschickter Weise gefälscht worden sind, sind neuerdings auch Fälschungen ihrer 5 Goldmarkscheine im Verkehr aufgetaucht, die sehr gut ausgeführt sind. Die Vorderseite der Scheine ist von echten 5 Goldmark-Scheinen nur bei genauester Prüfung dadurch zu unterscheiden, daß der Untergrund nicht so sauber und gleichmäßig hervortritt, wie bei den echten Scheinen, und daß die Farbentönung geringfügige Abweichungen zeigt. Die Rückseite der Scheine ist verwaschen und grob. Während die echten Scheine die Inschrift und das Sächsische Wappen in einer sauberen Schraffierung darstellen, bei der der weiße Grund des Scheines ausgespart wird, ist auf den falschen Scheinen der gesamte Ausdruck, als auch die hellen Teile des Wappens und der Vignette, dunkler als der Untergrund des Papiers. Auch die Farbentönung weicht mehr oder weniger von der echten ab. Das Papier ist von dem der echten Scheine verschieden und dadurch kenntlich, daß es kein Wasserzeichen aufweist, oder eine Nachahmung des echten Wasserzeichens, die dadurch erkennbar ist, daß die Wasserzeichenlinien sich scharf abzeichnen, während sie bei den echten Wasserzeichen nicht so deutlich und nicht so strichmäßig sind. Bei einigen der Fälschungen ist auch die Nummer, die bei den echten Scheinen in deutlichen roten Ziffern aufgeprägt ist, entweder in der Farbe des Scheines oder in einem mangelhaften roten Aufdruck angebracht. Wegen der bisher aufgetretenen Fälschungen soll in den nächsten Tagen der Aufruf des wertbeständigen Notgeldes der Sächsischen Staatsbank erfolgen, der bisher lediglich auf Wunsch des Reichsfinanzministeriums unterblieb. Im Interesse des Publikums wird es deshalb liegen, die Notgeldscheine der Sächsischen Staatsbank auf kürzestem Wege zur Einlösung zu bringen. Die Kassen der Sächsischen Staatsbank lösen die echten Scheine zum Nennwert ein.

Fälschungen von wertbeständigem Eisenbahn-Notgeld. Vom wertbeständigen Notgeld der deutschen Reichsbahn sind von den 1-, 2- und besonders von den 5-Dollarscheinen Fälschungen im Verkehr, die auf photolithographischem Wege hergestellt sind. Die Feinheiten des Guilloche-Untergrundes einschließlich des Rähmchens tret ennicht wie bei den echten Scheinen scharf und klar hervor, sondern sind ganz verschwommen und unscharf, desgleichen ist der Textaufdruck auf die gleiche Weise gefälscht und im Vergleich zur echten Note ebenfalls unklar, dick und verschwommen. Der rot aufgedruckte Stempel tritt fast gar nicht hervor. Die Numerierung ist mittels Stempels geschehen, jedoch ist die grüne Farbe zu hell. Obwohl man auf den ersten Blick das Wasserzeichenpapier für echt hält, ist dieses ebenfalls nachgemacht; zwar ist das Muster das gleiche wie auf den echten Scheinen, es ist jedoch ursprünglich ein weißes Wasserzeichenpapier gewesen und ist später nachgefärbt worden. Ferner sind von den Halbdollarscheinen auf gelbem Papier Fälschungen im Umlauf, die als solche sofort erkennbar sind, wenn man sich das Aussehen der echten Scheine eingeprägt hat. Der Untergrund der falschen Scheine ist mit Hakenkreuzen versehen, die Unterschrift ist verzerrt und der Aufdruck „2,10 Mark Gold = Ein halber Dollar" ist in kleinerer Schrift als bei den echten Noten dargestellt. Sie tragen links unten die Serienbezeichnung R H 22 oder 23. Für die Ermittlung der Fälscher hat die Reichsbahnverwaltung Belohnungen bis zu 1000 Mk. ausgesetzt.

Die Technische Nothilfe. Die Landesbezirksleitung der Technischen Nothilfe „Freistaat Sachsen" weist nochmals darauf hin, daß Gesuche um Einsatz der T. N. in lebenswichtigen Betrieben auf dem kürzesten Wege dem Wirtschaftsministerium zu unterbreiten sind. Soweit möglich, hat dieses durch Vermittlung der unteren Verwaltungsbehörden, Stadtrat, Amtshauptmannschaft pp. zu geschehen, die sich über die Anforderung gutachtlich auszusprechen haben.

Die Benutzung der Jugendherbergen. Die Benutzung der Jugendherbergen ist durch Beschluß des 6. Deutschen Jugendherbergstages in Spangenberg wie folgt geregelt worden: Jugend bis zu 14 Jahren und sämtliche Schulgruppen unter Führung von Lehrern können ohne besonderen Ausweis alle Herbergen im Reich benutzen. Die Jugend von 14 bis 18 Jahren muß im Besitze eines Bleibenausweises sein, der zum Preise von 50 Pfg. bei allen Zweigausschüssen und Ortsgruppen für Jugendherbergen erhältlich und das ganze Kalenderjahr gültig ist. Wanderer über 18 Jahre müssen Mitglied des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen sein und sich durch Mitgliedskarte ausweisen können. Der Jahresbeitrag beträgt mindestens 3 Mark.

Geschäftsstenographenprüfungen. Wie uns die Handelskammer Dresden mitteilt, finden die nächsten Geschäftsstenographenprüfungen voraussichtlich am 5. Juni 1924 statt (System Gabelsberger) und Stolze-Schrey). Anmeldevordrucke und die Prüfungsordnung sind bei der Handelskammer gegen 5 Pfg. Gebühr erhältlich. Die Prüfungsgebühr beträgt 1 Mk. Bei genügender Beteiligung können die Prüfungen auch außerhalb Dresdens stattfinden.

Das amtliche Wahlergebnis für Ostsachsen

Sonnabend vormittag 11 Uhr fand in der Kreishauptmannschaft Dresden eine öffentliche Sitzung des Wahlkreisausschusses zwecks Feststellung des amtlichen Wahlergebnisses für die Wahl im Wahlkreise Dresden-Bautzen statt. Der Wahlkreisleiter, Geh. Regierungsrat Dr. Weißwange, der die Sitzung leitete, erklärte, daß das amtliche Ergebnis im allgemeinen mit dem bereits veröffentlichten vorläufigen Ergebnis übereinstimme.

Die amtlichen Zahlen lauten:

Zahl der Stimmberechtigten	1 191 176
Zahl der abgegebenen Stimmscheine	11 597
Zahl der ungültigen Stimmen	7 590
Zahl der gültigen Stimmen	968 466

Davon entfallen auf:

1. Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands (Fleißner)	334 615
2. Deutschnationale Volkspartei (Dr. Reichert)	225 218
3. Deutsche Demokratische Partei (Dr. Külz)	92 139
4. Liste der Kommunisten (Rädel)	80 925
5. Christlichsoziale Volksgemeinschaft (Heßlein)	5 622
6. Polnische Volkspartei (Zydor)	756
7. Deutschsoziale Partei (Kunze)	23 451
8. Haeußer-Bund (Kapphahn)	640
9. Wendische Volkspartei (Ziesch)	6 422
10. Zentrumspartei (Dr. Flügler)	11 782
11. Evangelische Partei Sachsens (Dr. Müller)	6 156
12. Völkischsozialer Block (v. Rücke)	43 812
13. Republikanische Partei Deutschlands (Hoesterey gen. Hammer)	1 502
14. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (Liebknecht)	7 241
15. Deutsche Volkspartei (Dr. Heinze)	126 274
16. Nationalliberale Vereinigung für Sachsen (v. Lersner)	1 902

• Sachsen und Nachbarschaft •

Dresden. (Sieg der christlichen Elternschaft.) Die Elternratswahlen am gestrigen Sonntag schlossen mit einem überwältigenden Erfolge der christlichen Richtung ab. Von 63 Schulen liefen die Ziffern ein; da an 5 Schulen erst noch zu wählen ist, bedeutet dies, daß nur 4 Schulen noch ausstehen. Gewählt sind 395 weltliche und 498 christliche Vertreter. Die christliche Mehrheit beträgt 103 Sitze. Dieser Ausfall stellt eine bemerkenswerte Niederlage der weltlichen Richtung dar. Im Vorjahre standen 478 evangelisch- und 68 katholisch-christlichen Elternvertretern 518 weltliche gegenüber; die christlichen Listen zusammen hatten also einen Vorsprung von nur 28.

Dresden. (Gedenkfeier.) Vor dem großen Obelisken auf dem Inneren Neustädter Friedhof, der zu Ehren der vor 75 Jahren in den Straßenkämpfen vom 3. bis 9. Mai gefallenen sächsischen und preußischen Soldaten errichtet ist, fand am Freitag abend eine schlichte Gedächtnisfeier statt, der unter anderem General Maercker, zahlreiche frühere Heeresangehörige und Mitglieder vaterländischer Vereine beiwohnten. An die Ansprachen von Pfarrer Göhler und Major Hingst schlossen sich Kranzniederlegungen.

Dresden. (Stadtbank Dresden.) Der Rat gibt bekannt, daß die Stadtgirokasse Dresden, deren bankmäßiger Ausbau seit längerer Zeit im Gange ist, auf Grund eines Beschlusses der städtischen Körperschaften mit Genehmigung der Staatsregierung vom 15. Mai d. J. an „Stadtbank Dresden" mit dem Untertitel „Stadtgirokasse" firmieren wird.

Dresden. (Ein musikalischer Streitfall.) Ein musikalischer Streitfall beginnt in Dresden weitere Kreise zu ziehen. Der Musikpädagogische Verein und der Dresdner Musiklehrerinnen-Verein haben nämlich bei den zuständigen Ministerien darüber Beschwerde geführt, daß die Mitglieder der Staatskapelle, welche bekanntlich Beamteneigenschaft haben, an der Orchesterschule der Kapelle zu Preisen Unterricht erteilen, die hinter den von beiden Vereinen festgelegten Honorarsätzen sehr weit zurückbleiben. Die private Musiklehrerschaft fühlt sich dadurch um so mehr beeinträchtigt, als es den Anschein hat, als ob die im vorigen Herbst begründete Orchesterschule nicht nur für die Ausbildung von Orchestermusikern sorgen, sondern in aller Stille zu der „Hochschule" ausgebaut werden solle, gegen deren Begründung seinerzeit so schwerwiegende Gründe vorgebracht wurden, daß sie unterblieb. Das Mißvergnügen der privaten Musiklehrer ist begreiflich, aber andererseits machen die Kapellmitglieder geltend, daß die Orchesterschule eben der Heranbildung eines Nachwuchses für die Staatskapelle diene und sie infolgedessen aus idealen Gründen befugt seien, für ihren Unterricht in der Orchesterschule kein Honorar, sondern nur eine geringe Zeitentschädigung zu nehmen. Da die genannten Vereine auch an den Landtag eine Eingabe gerichtet haben, so dürfte die Angelegenheit noch in der Kammer zu einer Aussprache führen.

Freiberg. (Verurteilt.) Wegen Unterstützung einer im Freistaat Sachsen verbotenen Organisation, der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, und Verstoßes gegen das Republikschutzgesetz hatten sich gestern vor dem erweiterten Schöffengericht eine Anzahl junger Leute zu verantworten, die teils Mitglieder der nationalsozialistischen Partei, Ortsgruppe München, waren, teils der Bewegung nahestanden. Die Angeklagten, deren Gesinnung den Gegnern bekannt war, hatten zur Zeit des sozialistisch-kommunistischen Terrors im Oktober v. J. besonders zu leiden. Sie wurden von den kommunistischen Jünglingen angepöbelt und tätlich bedroht. Um den Verfolgungen zu entgehen, fuhren einige von ihnen am 14. Oktober nach Hof, wo nach ihnen gewordenen Mitteilungen politisch gefährdete Anhänger der nationalsozialistischen Arbeiterpartei beschäftigt wurden. In Hof blieben sie jedoch nur einen Tag und fuhren dann wieder nach Freiberg zurück. Hier wurden sie auf Veranlassung des damaligen politischen Staatsanwalts, Oberstaatsanwalt Asmus, verhaftet und wochenlang in Haft gehalten. Erst auf Beschwerde beim Generalstaatsanwalt erlangten sie wieder ihre Freiheit. Das Gericht sprach einen Angeklagten frei, die übrigen wurden wegen Unterstützung einer verbotenen Partei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde voll angerechnet, für den Rest der Strafe wurde den Angeklagten Bewährungsfrist zugebilligt.

Bautzen. (Komm. Indianertänze.) Die letzte Stadtv.-Sitzung nahm dank der kommunistischen „Ordnungshelden" wieder einmal einen wenig erbaulichen Verlauf. Die vereinten Sozialdemokraten und Kommunisten hatten einen Antrag eingebracht, dem Stadtverordnetenvorsteher Fleischer-Obermeister Lunge wegen seiner Geschäftsführung in der letzten Sitzung das Vertrauen zu entziehen und seines Amtes zu entheben. Die Begründung des Mißtrauensantrages erfolgte in solchen Formen, daß es zu Tumulten und stürmischen Zwischenfällen kam. Selbst den Linkssozialisten wurde es zu arg und ihr Redner wandte sich dagegen, daß „hier solcher Mist gedroschen werde", und die sozialistische Stadtverordnete Frau Meinig beantragte den Schluß der Debatte mit der Begründung, sie habe den Eindruck, als sei das Kollegium die „Filiale eines Irrenhauses". Die Mißtrauensanträge wurden abgelehnt.

Raustadt i. S. (Neuer Organist.) Herr Lehrer Scholz hat nunmehr die von Herrn Kantor Augsten seit drei Jahren mitverwaltete Organistenstelle an der hiesigen Jakobikirche übertragen erhalten.

Chemnitz. (Sieg der christlichen Liste.) Die gestrigen Elternratswahlen haben mit einem glänzenden Siege der christlichen Elternbewegung abgeschlossen. Nach dem vorläufigen Endergebnis erhielten die Vertreter der christlichen Elternvereine 295, die des freien Schulvereins 164, die Kommunisten 1 Sitz, so daß im Hauptelternrate das bisherige Ergebnis 8 zu 7 in 9 zu 6 verbessert werden wird. Die Wahlbeteiligung war schlecht und betrug im Durchschnitt reichlich 50 Prozent.

Limbach. (Die Internationale der Stadtverordnetensitzung.) Bei der letzten Stadtverordnetensitzung lag von der kommunistischen Fraktion ein Antrag vor, die Reichsregierung um Zurückziehung der hier anwesenden Hilfspolizei zu ersuchen. Stadtv. Granz (Komm.) begründete in langen Ausführungen diesen Antrag und forderte dann seine Fraktionskollegen zum Singen der Internationale auf, was unter Beteiligung mehrerer Personen aus der Zuhörermenge geschah. Der Vorsitzende schloß die Sitzung.

Zwickau. (Die Lage im sächsischen Bergbau.) Im allgemeinen ist die Lage im hiesigen Steinkohlenbergbau unverändert. Die Bergarbeiter haben erklärt, daß sie Notstandsarbeiten nicht mehr ausführen wollen. Es wird daher mit dem Einsatz der Technischen Nothilfe gerechnet. Die Bewegung droht ins politische Gebiet hinüberzugleiten.

• Briefe unserer Leser •

Um den Fußweg nach Kleinschönberg.

Verschiedene Sachsdorfer Landwirte haben den Antrag auf Einziehung des Fußweges nach Kleinschönberg gestellt. Das ist begreiflich, wenn man immer wieder die Beobachtung machen muß, daß ein Teil des Publikums nicht „auf dem Fußwege" bleibt, sondern links und rechts das Gras zertritt. Das muß unbedingt verurteilt werden und ist nach meiner Meinung auch zu bestrafen. Aber die Strafe darf nicht dazu führen, daß man den Weg nun einfach einzieht. Man vergegenwärtige sich nur: Was bleibt denn den Fußgängern an Wegen und Stegen an Sonntagen noch übrig, wo kein Auto die Luft verpestet, kein Motorrad Staubwolken aufwirbelt. Dieser Weg wie alle an-

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

heren müssen dem Spaziergänger erhalten bleiben. Die letzteren finden sich auch damit ab, daß die Feldbesteller den Weg mit umpflügen, soweit er zusammenhängende Flurstücke zerschneidet. Wenn aber ein Wilsdruffer Gutsbesitzer sich die Fr—eiheit erlaubt, den Weg auf einer langen Strecke herumzureitzen, wo er die Flur- oder Bebaugrenze entlang läuft, um ihn absichtlich unpassierbar zu machen, dann gibts für mich nur eine Frage: Warum schreitet hier die Polizei nicht ein und fordert die Wiederherstellung des Weges? Nicht nur Uebertretung wegebaupolizeilicher Bestimmungen kommt hier in Frage, sondern auch Erregung öffentlichen Aergernisses.

Heinrich vom Saubach.

Die Neufestsetzung der Druckachen- und Paketgebühren.

Vom 1. Juni an.

Die nachstehenden Änderungen in der Postgebührenordnung treten am 1. Juni d. J. in Kraft:

Die Paketgebühr beträgt:

bei einem Gewicht	in der 1. Zone Gold-M.	in der 2. Zone Gold-M.	in der 3. Zone Gold-M.
bis 5 Kg.	0.40	0,80	0,80
über 5 „ 6 „	0,45	0,90	1,20
„ 6 „ 7 „	0,50	1,00	1,60
„ 7 „ 8 „	0,55	1,20	2,00
„ 8 „ 9 „	0,60	1,40	2,40
„ 9 „ 10 „	0,65	1,60	2,80
„ 10 „ 11 „	0,70	1,80	3,20
„ 11 „ 12 „	0,80	2,00	3,60
bis 20 „	für jedes Kg. 10 Pf. mehr	für jedes Kg. 20 Pf. mehr	für jedes Kg. 40 Pf. mehr

Gebühren für Wert- und Einschreibsendungen im inneren deutschen Verkehr: Die Versicherungsgebühr beträgt für je 100 Rentenmark der Wertangabe 5 Goldpfennig, mindestens 10 Pf. (bisher 50 Pf. für je 100 Mark). Außerdem wird für jede Wertsendung eine Behandlungsgebühr erhoben, die beträgt: für Wertbriefe und versiegelte Wertpakete bis 100 Mark einschließlich 40 Goldpfennig, über 100 Mark 50 Goldpfennig, für unversiegelte Wertpakete 25 Goldpfennig.

Bei Drucksachen werden vom 1. Juni an unterschieden: 1. Drucksachen, bei denen handschriftlich oder mechanisch nur Firma, Namen, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders, seine Fernsprechnummer, die Telegrammanschrift und der Telegrammschlüssel sowie sein Postscheck- und Bankkonto nachgetragen oder geändert ist (Volldrucksachen); 2. Drucksachen, welche außerdem noch bestimmte weitere Änderungen oder Zusätze aufweisen (Teildrucksachen). Bei allen Drucksachen ist es gestattet, eine innere, mit der äußeren übereinstimmende Aufschrift handschriftlich oder mechanisch anzugeben. Die Volldrucksachen werden in der untersten Gewichtsstufe (bis 50 Gramm) gegen eine Gebühr von 3 Pf., die Teildrucksachen gegen eine Gebühr von 5 Pf. befördert. Die Gebührensätze in den übrigen Gewichtsstufen bleiben für beide Klassen unverändert. Bei den Teildrucksachen ist es gestattet, handschriftlich oder mechanisch offensichtliche Druckfehler zu berichtigen, Stellen des Druckes zu streichen, Worte oder Teile des Druckes durch Anstriche hervorzuheben und zu unterstreichen; Ziffern an offengelassenen Stellen des gedruckten Wortlauts nachzutragen; Ziffern zu ändern; sonstige Änderungen im Wortlaut sowie Nachtragungen an beliebiger Stelle vorzunehmen. Diese Änderungen und Nachtragungen dürfen jedoch, zusammengezählt, nicht mehr als fünf Worte usw. umfassen und müssen in leicht erkennbarem sachlichen Zusammenhang mit der gedruckten Mitteilung stehen.

Börse · Handel · Wirtschaft

Steigerung der Lebenshaltungskosten.

Noch immer keine Preisstabilität.

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Mittwoch, den 7. Mai auf das 1,15billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,14 Billionen) ist eine Steigerung von 0,9 % zu verzeichnen.

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 12. Mai.

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Ztr. in Goldmark. für Lebendgew.
166	**I Rinder. Ochsen.** 1. Vollfleisch. ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	42—44 (78)
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	35—38 (70)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	28—32 (64)
	4. Gering genährte jeden Alters	20—26 (58)
	5. Argentinische Ochsen	45-54 (82-93)
447	**Bullen.** 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	42—44 (74)
	2. Vollfleischige, jüngere	35—38 (56)
	3. Mäßig genährte jüng. u. gut genährte ält.	28 32 (58)
	4. Gering genährte	20—26 (51)
257	**Kalben und Kühe.** 1. Vollfl. ausgemästete Kalben höchst. Schlachtwertes	43 45 (80)
	2. Vollfleisch. ausgem Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	36—39 (72)
	3. Aeltere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	28—32 (67)
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben	20—24 (55)
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	15—18 (49)
	6. Ausländische Weidekühe	34—5268—95
796	**II. Kälber.** 1. Doppelender	—
	2. Beste Mast- und Saugkälber	46—48 (76)
	3. Mittlere Mast- und Saugkälber	38—42 (67)
	4. Geringe Kälber	26—3447—62
449	**III. Schafe.** 1. Mastlämmer u. jüng. Masthamm.	48—50 (98)
	2. Aeltere Masthammel	40—44 (91)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	25—38 (88)
	4. Holsteiner Weideschafe	—
2844	**VI. Schweine.** 1. Vollfleisch. der feiner. Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	54—55 (70)
	2. Fettschweine	54—55 (68)
	3. Fleischige Schweine	48—52 (67)
	4. Gering entwickelte Schweine	42—46 (63)
	5. Ausländische Fettschweine	35—45 (57)

Berliner Produktenbörse von heute, dem 12. Mai.

Weizen 16,20—16,50, Roggen 12,70—13,30, Sommergerste 17—17,60, Hafer 12,50—13,20, Weizenmehl 22,75 bi 24,25, Roggenmehl 17—19,50, Weizenkleie 10—10,20, Roggenkleie 9,80—9,90, Raps 30.

Dresdner Produktenbörse von heute, dem 12 Mai.

(Noch nicht eingetroffen.)

Anhalten der Lustlosigkeit.

* Berlin, 10. Mai.

Am Devisenmarkt sind die Anforderungen weiter erheblich zurückgegangen. Die Kurse wurden größtenteils unverändert notiert. Brüssel und Paris stellten sich im Einklang mit der internationalen Bewertung wieder etwas niedriger. Die Zuteilung erfolgte meist in demselben Umfange wie bisher. Nur für Spanien wurden sie auf die Hälfte vermindert. Der Effektenhandel ruhte. Die Kurse, die genannt wurden, waren eine Kleinigkeit schwächer als die gestrigen Schlußkurse. Es herrschte große Lustlosigkeit unter den Händlern.

In Billionen Mk. **Was kosten fremde Werte?** Ohne Gewähr.

Börsenplätze	10. 5. gesucht	10. 5. angeb.	9. 5. gesucht	9. 5. angeb.
100 Holland	157,60	158,40	157,60	158,40
100 Dänemark	71,82	72,18	71,72	72,08
100 Schweden	111,74	112,03	111,74	112,03
100 Norwegen	58,95	59,25	58,85	59,19
100 Finnland	10,57	10,63	10,57	10,63
1 Amerika	4,19	4,21	4,19	4,21
1 England	18,405	18,495	18,405	18,495
100 Schweiz	74,61	74,99	74,71	75,09
100 Frankreich	25,34	25,46	25,54	25,66
100 Belgien	20,75	20,85	21,05	21,15
100 Italien	18,95	19,05	18,95	19,05
100 Tschechien	12,46	12,54	12,46	12,54
100T Österreich	5,98	6,02	5,98	6,02
100T Ungarn	4,48	4,52	4,48	4,52

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	10. 5.	9. 5.		10. 5.	9. 5.
Weiz., märk.	164-167	167-170	Weizkl. f. Brl.	10-10,3	10-10,3
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	9,3	9,3
Rogg., märk.	128-134	128-134	Raps	300	300
pommerscher	—	—	Leinsaat	400	400
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	25-27	25-27
Braugerste	170-186	170-186	kl. Speiseerbs.	14-15	14-15
Futtergerste	154-162	154-162	Futtererbsen	12-13	12-13
Hafer, märk.	125-132	125-132	Peluschken	11-12	11-12
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	14-16	14-16
westpreuß.	—	—	Wicken	11-12	11-12
Weizenmehl			Lupin., blaue	11-11,5	11-11,5
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	15-15,5	15-15,5
Bln. br. inkl.			Serradelle	12-13,5	12-13,5
Sack (feinst.			Rapskuchen	10,2	10,5
Mrk. ü. Not.)	23-25,2	23-25,5	Leinkuchen	19-20	20-20,5
Roggenmehl			Trockenschzl.	9,3	9,3
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	—	—
Berl. brutto			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	19-21,5	19-21,5	Kartoffelfl.	21	22,5

* Berliner Schlachtviehmarkt vom 10. Mai (amtlich). Auftrieb: Rinder 2633, darunter 696 Bullen, 919 Ochsen, Kühe und Färsen 1018, Kälber 1950, Schafe 3699, Schweine 9278, Ziegen 12, Schweine aus dem Ausland 62. Preise: Ochsen a) 40—43, b) 35—38, c) 30—33, d) 25—28; Bullen a) 36 bis 38, b) 32—34, c) 28—30; Kühe und Färsen a)—, b) 35—42, c) 28—32, d) 23—26, e) 16—20; Fresser 25—30; Kälber a) —, b) 65—70, c) 50—60, d) 35—43, e) 25—30; Stallmastschafe a) 40—45, b) 30—35, c) 20—25; Schweine a) —, b) 51—52, c) 48—50, d) 45—47, e) 43—45, f) bis 42; Sauen 45—48; Ziegen 18—23. Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen ruhig, bei Kälbern und Schweinen schleppend, bei Rindern und Schweinen bleibt Überstand.

Die heutige Ausgabe der „Sachsen-Zeitung" umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen A. Römer.
Verleger und Drucker: Arthur Zschunke, sämtlich in Wilsdruff.

Hofemühle · Wilsdruff

Aeltestes Haus am Platze.

Düngemittel: Natron und Kali-Amon. Salpeter, Schw. Am. 8/10, 8/9, Kalkstickstoff, geölt und ungeölt.

Futtermittel: Spez. Mais- und Gerstenschrot, sow. sämtliche Mühlenprodukte. Kokoskuchen, Erdnuß-Kuchenmehl, Baumwollsaatmehl.

Saatkartoffeln: Up to date, anerkannte pommersche Saat.

Sämereien, Runkel- u. Kleesaaten

Bei An- sowie Verkauf erbitte Ihre Anfrage.

Das Gute bricht sich wieder Bahn!

Louis Kühne.

Louis Seidel

Fernruf 5 u. 10 **Wilsdruff** Fernruf 5 u. 10

Großhandel ◎ Kleinhandel

Der Landwirtschaft zu nützen / Dem gesamten Volke zu dienen ist mein eifrigstes Streben.

Reichhaltiges Lager bez. laufend eintreffend in guten Waren:

Futtermittel: Leinmehl, Baumwollsaatmehl, Reismehl, Palmkernschrot, Kartoffelflocken, Malzkeime, Roggenkleie, Weizenkleie, Schwarzmehl, Pollmehl, Grießkleie, Mais, Maisschrot, Gerstschrot, Trockenschnitzel, Viehsalz, Kokoskuchen usw.

Düngemittel: Kalkstickstoff, Ammoniak-Superphosphat in verschiedenen Mischungen, Superphosphat, Kalisalze, Kainit, Knochenmehl usw.

Saaten, Ia Weizen- u. Roggenmehl, Heizstoffe, Saatkartoffeln alle Sorten, bester Herkunft.

Bestmöglichste Verwertung aller Bodenprodukte (Ankauf von Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Flachs, Heu, Stroh, Kartoffeln usw.).

Vermittelung von **Roggenbeleihungen** auf landwirtschaftliche Grundstücke, Jederzeit bereitwilligste **Auskünfte** in allen Fachfragen.

Frw. Feuerwehr.

Dienstag 13. Mai, 1/4 8 Uhr **Uebung** im Anschl. Versammlung

Eine Melkziege mit Zickel zu verkaufen Dresdner Str. 61.

Atemnot der Pferde (sog. Dämpfigkeit) heilbar Währ. der Kur wird das Pferd der Arbeit nicht entzogen. Verf. d. Apotheke. Auskunft **Rob. Klemm, Meußlitz,** Drd.-Zschachw.

Offene Stellen

Aelterer zuverlässiger Mann als Nachtwächter bei hohem Gehalt **sofort** gesucht. In Frage komm. alleinstehende Person. Wohnung vorhanden. Zuschr. unter **1466** an die Geschst. dieses Blattes

Ehrlich. Mädchen (Ostermädchen) für einen Haushalt von 3 Personen zum 1. Juli gesucht. **Frau Heinze,** Rossener Dampffärberei u. chemische Reinigung, **Rossen.**

Musiker all. Instrumente für Wilsdruff u. Umg. (auch Dilettanten-Blattspieler v. ein. Musiker m. guten Charakter m. reichlich u. nur vorzügl. Notenmaterial ges. Briefe bitte an **Kießling, Dresden,** Torgauer Straße 22 senden.

Zum Rüben-Drillen empfehle sämtliche Sorten **Runkel-Samen** in Original und I. Absaat, gelb und rot **Drogerie Paul Kletzsch.**

Einen Möbelmaler und Lackierer in selbständ. Stellung bei guten Lohn sofort gesucht. **Karl Umlauft, Freital-Potschappel** Untere Dresdner Straße 84.

Gänse in allen Preislagen, gar. Naturbrut verkauft **Hentschel, Alt-Sörnewitz,** Telefon Meißen 293.

Beim Oppel-Schacht i. Freital-Zauckerode kommt Dienstag den 13. Mai 1924, nachm. 1/4 4 Uhr und **beim Carola-Schacht in Freital-Döhlen** Mittwoch den 14. Mai 1924, nachm. 1/4 4 Uhr **je ein Posten alten Grubenholzes z. Versteigerung** Steinkohlenwerk Zauckerode.

Die älteste Roßschlächterei Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft im Plauenschen Grunde. Inhaber: **Kurt Siering,** Freital-Potschapp. Charandter Straße 24, Fernruf Deuben Nr. 151 **kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.** Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirr per Stelle.

Die Höchstauflage im obererzgebirgischen Industriezentrum hat dessen Hauptzeitung, das seit 1807 erscheinende **Tageblatt Annaberger Wochenblatt** ! Verbreitetster Geschäfts- und Familienanzeiger dieses industriereichen und dichtbevölkerten Gebietes ! mit dem grössten Inseratenteil aller obererzgebirgischen Zeitungen 8gesp. Petitzeile 20 G.-Pf. · Probenummern und Inseratentarif kostenlos **Annaberg** i. E. ist die Metropole des Obererzgebirges. Inserate in dessen einzigster Zeitung haben nachweisbar die besten Erfolge. Ein Versuch überzeugt! —— Amtliches Bekanntmachungsblatt der Staats- und städtischen Behörden

Kladderadatsch das nationale Witzblatt. Seit dem Jahre 1848 lacht der Kladderadatsch über die Dummheit und Schwächen der Zeitgenossen und kämpft lächelnden Antlitzes mit den Waffen des Humors und der Satire, d. h. mit Feder und Zeichenstift gegen alles Faule auf politischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiete. Jede einzelne Nummer trägt zu einer im Spiegel der Karrikatur und Satire gesehenen Chronik der Weltereignisse bei. Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 48.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Sachsen-Zeitung

2. Blatt Nr. 111 — Dienstag den 13. Mai 1924

Im Maien.

Ein Wunder ist erstanden
Im holden Lenz am Baum.
Es ist in allen Landen
Ein einz'ger süßer Traum.
Die Knösplein zart sich regen,
Gott schreitet durch die Welt.
Schon spürst du seinen Segen,
In Wald, in Flur und Feld.
Und aus dem Herzen klinget
Ein innig Loblied nur,
Nun jubelt es und singet:
Wie schön bist du, Natur!

Bedingungen für einen Volksentscheid.

Die gesetzlichen Bestimmungen.

Ein Volksentscheid, wie er jetzt von der Sozialdemokratischen Partei über die Frage des Sachverständigengutachtens beantragt wird, kann auf Grund des Artikels 73 der Reichsverfassung stattfinden. Absatz 3 des Artikels 73 sagt:

Ein Volksentscheid ist herbeizuführen, wenn ein Zehntel der Stimmberechtigten das Begehren nach Vorlegung eines Gesetzentwurfs stellt. Dem Volksbegehren muß ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf zugrundeliegen. Er ist von der Regierung unter Darlegung ihrer Stellungnahme dem Reichstag zu unterbreiten. Der Volksentscheid findet nicht statt, wenn der begehrte Gesetzentwurf im Reichstag unverändert angenommen worden ist.

Die Sozialdemokraten kündigen die sofortige Einreichung eines Gesetzentwurfes an, der die Annahme des Sachverständigengutachtens fordert.

Der Reichsminister des Innern muß den Antrag über den Volksentscheid im Reichsanzeiger veröffentlichen und dabei Beginn und Ende der Eintragungsfrist festsetzen. Die Frist beginnt frühestens zwei Wochen nach Veröffentlichung der Zulassung; sie soll in der Regel 14 Tage umfassen. Die Reichstagswähler, die den Antrag unterstützen wollen, müssen sich eigenhändig in Eintragungslisten einzeichnen, die von den Antragstellern zu liefern und von den Gemeindebehörden auszulegen sind. Hat ein Zehntel der Reichstagswähler sich in die Listen eingetragen, so muß die Reichsregierung unverzüglich den Gesetzentwurf im Reichstag einbringen. Die Reichsregierung bestimmt sodann den Abstimmungstag und veröffentlicht ihn sowie den Gegenstand des Volksentscheids und den Aufdruck des Stimmzettels im Reichsanzeiger. Die Abstimmung geht auf dieselbe Weise vor sich wie bei der Reichstagswahl. Jeder Reichstagswähler ist stimmberechtigt. Die Stimme lautet nur auf Ja oder Nein. Abgestimmt wird mit amtlich gelieferten Stimmzetteln in amtlich gestempelten Umschlägen. Die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen entscheidet.

•

Ungünstiges Urteil der Presse.

In der bürgerlichen Parteipresse fast aller Richtungen wird der Beschluß der Sozialdemokratie über den Volksentscheid abfällig besprochen. Das Berliner Tageblatt (demokratisch) hält die Idee für sehr wenig glücklich und den Versuch, die Verantwortung von den Parteien abzuwälzen, für einen politischen Fehler. Die Vossische Zeitung (demokratisch) hält den Antrag für taktisch unklug. Die Germania sagt, der Beschluß der Sozialdemokraten erscheine wenig überlegt. Die Kreuzzeitung (deutschnational) schreibt, außenpolitisch sei der Beschluß eine große Dummheit. Die Deutsche Allgemeine Zeitung (rechtsstehend) bezeichnet den Beschluß als eine tölpelhafte Spielerei oder als politische Frivolität.

•

Dr. Jarres über den Volksentscheid.

Der Reichsinnenminister Dr. Jarres erklärte zu dem Volksentscheidbegehren der Sozialdemokratie auf die Frage, ob das Volksbegehren in diesem Falle zulässig sei, das lieke sich erst beantworten, wenn der betr. Gesetzentwurf vorliege. Auf die weitere Frage, ob es möglich sei, daß eine große Partei eine Angelegenheit unmittelbar, d. h. ohne vorherige Beschlußfassung des Reichstages, zum Volksentscheid bringe, antwortete der Minister, das sei nach der Verfassung nicht zulässig; nach der Verfassung kann dies nicht einmal die Reichsregierung und auch nicht der Reichspräsident. Es ist aber zu beachten, daß ein verfassungänderndes Gesetz im Reichstage zwei Drittel Mehrheit erfordert. Beim Volksentscheid genügt dagegen für eine Verfassungsänderung die einfache Mehrheit aller Wähler, aber nicht nur derjenigen, die sich an der Abstimmung beteiligen, sondern aller Stimmberechtigten. Es kann also auf diese Weise möglicherweise von Parteien eine Verfassungsänderung auf dem Wege der Volksabstimmung durchgesetzt werden, auch wenn sie nur über eine einfache Mehrheit im Reichstage verfügen, vorausgesetzt, daß sie eine große Abstimmungsbeteiligung erzielen. Im übrigen hält der Minister die Angelegenheit des Sachverständigengutachtens noch nicht reif genug zu einem Volksentscheid.

Abgeordnete des neuen Reichstages.

Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Nationalliberalen Vereinigung und der Deutschvölkischen Partei.

Zur Hannoverschen Abstimmung.

Stellung der Deutschnationalen Partei.

Berlin, 11. Mai.

Die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei hat Kenntnis von den Erklärungen der hannoverschen Landesverbände der Partei zur hannoverschen Abstimmungsfrage genommen und gibt die Stellung der Gesamtpartei wie folgt kund:

Deutschlands Wiederaufbau ist nur auf der Grundlage eines ungeschmälerten, einigen Preußens möglich. Es bleibt die Aufgabe Niedersachsens, die einigende, uns verbindende Brücke zwischen Ost und West zu bilden. Wer Hannover aus dem preußischen Staatsverbande löst, erschüttert die Grundlagen Preußens und damit des Reiches nach Ost und West. Die Wahlen am 4. Mai haben gezeigt, daß das deutsche Volk, das insbesondere die Preußen von den Irrungen der Revolutionszeit den Weg zu einem klaren unbedingten Staatsbewußtsein wiedergefunden haben. Die Folge muß für das Reich wie auch für Preußen eine Regierung des Willens, der Autorität und Ordnung sein. Damit entfallen alle Vorwürfe, mit denen die Wortführer hannoverscher Sonderbestrebungen ihre Ziele zu begründen suchten. Die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei erwartet demgemäß von allen ihren Mitgliedern und Anhängern, daß sie am 18. Mai 1924 ihre ganze Kraft für die Erhaltung eines einigen ungeteilten Preußens einsetzen und als erste Kundgebung ihrer Stellung bei der Vorabstimmung mit Nein stimmen.

•

Weitere Kundgebungen.

Die Zentrumspartei für die besetzten Gebiete, die Deutsche Volkspartei für die besetzten Gebiete, die Deutschnationale Volkspartei für die besetzten Gebiete und die Deutsche Demokratische Partei für die besetzten Gebiete erlassen eine Kundgebung an die Bevölkerung Hannovers, sich bei der Abstimmung gegen die Versuche zur Loslösung eines preußischen Landesteils auszusprechen, da die Reichseinheit dadurch scharf bedroht werde. Die schwere Not unseres Landes erfordere von allen deutschen Stämmen Zurückstellung aller Sonderpläne und Opfer auch an vermeintlich berechtigten Forderungen im höheren Interesse unseres geliebten großen deutschen Vaterlandes.

Die Industrie- und Handelskammer zu Hannover wendet sich in einer Erklärung ebenfalls gegen alle Ablösungspläne, die auch für Handel und Industrie verhängnisvoll werden müßten.

Aus der Beamtenwelt

Um rege Mitarbeit der interessierten Kreise wird gebeten

Ein Meisterstück der Personalpolitik.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund schreibt uns:

Der Regierungsrat Forkhardt im Volksbildungsministerium ist unter dem 1. Mai d. J. auf die Stelle eines Kassendirektoren an die Technische Hochschule versetzt worden. Diese Maßnahme des Volksbildungsministeriums ist ebenso undemokratisch wie unwirtschaftlich. Da Reg.-Rat Forkhardt im Ministerium die Stellung eines Sachreferenten bekleidete, wie dies zum Aufgabenkreis eines Regierungsrates gehört, stellt die Uebertragung einer gehobenen Kassenbeamtenstelle auf einen Referenten eine Degradierung dar. Diese ist umso weniger gerechtfertigt, als es sich nach der eigenen Aussage des Volksbildungsministeriums einer größeren Abordnung gegüber um einen Beamten handelt, dessen Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit außer Zweifel stehen. Reg.-Rat Forkhardt ist einer der wenigen Beamten des Expeditionsdienstes, die im Verlaufe der Demokratisierungsversuche in der Verwaltung emporgestiegen sind und den Beweis erbracht haben, daß ein gut Teil der Arbeit, die heute in Händen von Verwaltungsjuristen liegt, von Beamten mit nichtakademischer Bildung ebenso gut verrichtet werden kann. Zufälligerweise stand jedoch Reg.-Rat Forkhardt an führender Stelle in einer Beamtengewerkschaft, die von jeher in diesem Sinne für eine Demokratisierung der Verwaltung eingetreten ist. Er mußte infolgedessen mit der Prestigepolitik gewisser Interessentenkreise in Konflikt geraten. Hier liegt das eigentliche Motiv der ihm widerfahrenen Maßregelung. Ein Regierungsrat in Gruppe X gibt sein Arbeitsgebiet an akademische Beamte der Besoldungsgruppen XI und XII ab, nachdem ihm schon kurze Zeit vorher ein von ihm erfolgreich bearbeitetes und früher ebenfalls von Verwaltungsjuristen verwaltetes Arbeitsgebiet abgenommen worden war, um es wieder in die Hände von Juristen der Gruppe XII zurückzulegen. Solange nicht sachliche, sondern tendenziöse Erwägungen in der Verwaltung den Ausschlag geben, wird an eine Rationalisierung der Staatsbetriebe nicht zu denken sein. Die Zukunft wird lehren, ob dies der einzige Fall bleiben wird. Die Beamtenschaft hat es in der Hand.

Landwirtschaftliches

Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag in Darmstadt.

Auf der Tagung war unter den Ehrengästen auch der frühere Großherzog erschienen. Ferner sah man Vertreter der Regierung und der Stadt Darmstadt. Präsident Johansen gibt bei Eröffnung ein kurzes Bild über die Entwicklung des Genossenschaftswesens

---

Am Hexenweg.

Roman von F. Klinck-Lüttetsburg.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

„Nein — der weiß nichts davon", sagte Friederike unwirsch. „Laß nun das Nachfragen sein. Ich habe mir noch lange nichts vorzuwerfen. Daß ich mit Garrelt da gegangen bin, war nicht so schlimm. Er hat mich freien wollen und der Vater wollte nichts davon wissen. Wir mußten uns doch einmal aussprechen, und ich hatte gesagt, daß ich ihn vor dem Dorfe treffen wollte. Wir sind dann nach dem Hexenweg gegangen, weil dort keine Leute gehen. Ich bin auch immer ein ganzes Stück Weges vorausgegangen, damit mich keiner mit ihm sehen sollte."

„Warum hast du Leidhold Geld gegeben?" Peter Kantzius Stimme war vollständig heiser vor Erregung.

„Das geht dich nichts an, es ist nicht von deinem Gelde. Leidhold sitzt manches Mal in der Klemme, und dann habe ich ihm was geborgt. Er bezahlt es aber auch wieder. Das geht gar nicht anders. Und nun frag' nicht mehr. Du weißt wahrlich was feines für so eine Fahrt ausfindig zu machen."

„Friederike, die Sache ist zu ernst, als daß wir uns darüber hinwegsetzen könnten. Wenn Leidhold in jener Nacht am Hexenweg gewesen ist, so hat er auch um den Mord gewußt!"

„Ach was, es ist so, wie ich dir sage", sagte Friederike geringschätzig. „Leidhold! Du denkst wohl gar, der könnt's gewesen sein. Der — sicher nicht! Den werfe ich mit einer Hand um."

Der Rechtsanwalt nahm von weiteren Fragen Abstand, um nicht den berechtigten Zorn seiner jungen Frau zu erregen. Seine Seele war aber erfüllt von schlimmen Vorstellungen und er blickte besorgt einer Zukunft entgegen, die er sich selbst erwählt, um sich vor den Widerwärtigkeiten des Lebens, vor einem peinigenden Ringen nach einer Existenz zu schützen.

11.

Die junge Ehe des Rechtsanwalts Peter Kantzius entsprach nach keiner Seite den Erwartungen, welche sich an dieselbe geknüpft hatten, und von einer Zeit der Flitterwochen konnte nicht die Rede sein.

Für den Gatten hatte der Hochzeitstag den Anfang einer Erkenntnis gebracht, in welche nicht eingestandene Befürchtungen sich alsbald aufzulösen begannen. Es kam für ihn nicht ein einziger Tag, an welchem er Befriedigung über die getroffene Wahl empfand. Er hatte Friederike Steenhuus nicht aus Liebe geheiratet, aber auch nicht geglaubt, ihr Gefühle heucheln zu müssen, die er nicht gehegt und die zu erwecken sie sich nicht die geringste Mühe gegeben. Nichtsdestoweniger war er der Ueberzeugung gewesen, daß seine Ehe sich zu einer befriedigenden gestalten werde. Gerade die ihm seither unerläßlich scheinenden Vorbedinungen für eine glückliche Ehe waren erfüllt, Friederike brachte ihm alle diejenigen Dinge ins Haus, die er besonders hochgeschätzt und deren Mangel ihm seither Verdrießlichkeiten aller Art bereitet hatte.

Auf Friederikens Veranlassung hatte er eine vornehme Wohnung gemietet, die glänzend ausgestattet worden war. Wenn diese Einrichtung auch nicht überall einem verfeinerten Geschmack entsprach, so gab sie Peter Kantzius doch ein Ansehen großer Wohlhabenheit, die ihm junge und alte Kollegen neideten. Wohlhabend sein: hatte Peter Kantzius Zeit seines Lebens für das höchste Glück gehalten.

Sein Vater, als Bürgermeister einer kleinen Stadt mit knappem Gehalt, hatte freilich alles getan, um dem einzigen Sohn die Wege zu einer sorglosen Zukunft anzubahnen, mehr aber auch nicht. So hatte Peter Kantzius bis zum Tage seiner Hochzeit das beruhigende Gefühl einer sorgenfreien Existenz nicht kennen gelernt. Geld war immer knapp bei ihm gewesen und war es noch mehr geworden, als die Stunde geschlagen hatte, in welcher er aus eigenen Mitteln seinen Weg durch das Leben nehmen sollte.

Von diesem Zeitpunkt an war auch nicht von einer einzigen sorgenfreien Stunde mehr die Rede gewesen; und der Wunsch, allen Mühsalen durch eine reiche Heirat ein Ende zu machen, hatte ihn in um so höherem Grade beherrscht, je mehr er die Schwierigkeiten erkannte, die sich ihm zu einer vollen Entwicklung seines Könnens entgegenstellten. Eigentlich war eine Erweiterung des Rechtsanwaltstandes in L. . . durchaus nicht erwünscht gewesen, und die Ankündigung von der beabsichtigten Entwicklung seiner Tätigkeit mochte von Kollegen nicht gerade mit freundlichen [illegible] betrachtet worden sein; aber er hatte doch wenigstens [illegible] den gehofft. Aber selbst dieser bescheidene Wunsch [illegible] noch immer seiner Erfüllung, und um so leuchtender waren ihm Friederikens Vorzüge erschienen, die in ihrem Reichtum gipfelten.

Reichtum und Schönheit waren ihr geblieben. Daß sie andere Vorzüge nicht besaß, hatte er während der kurzen Zeit seiner Verlobung bereits erfahren. Er vermißte an ihr alle Eigenschaften, die er in einem glücklichen Alter großmütig den Frauen zuerteilt und die er auch jetzt noch als ihre schönsten betrachtet haben würde. Dennoch war er überzeugt gewesen, daß nur das Zusammenleben mit einem alten, geizigen Vater unvorteilhaft auf sie gewirkt habe und daß es ihm mühelos gelingen werde, ein besseres Selbst, dessen auch sie gewiß nicht ermangelte, zu wecken.

Er sah sich in seiner Erwartung getäuscht, aber er gab sich noch dem Glauben hin, daß er selbst Schuld an einer Entfremdung sei, die sich seit dem Tage seiner Verbindung mit Friederike zwischen ihm und ihr auffällig vollzog. Das änderte indessen an der Tatsache nichts, daß das erwartete Glück sich als eine Seifenblase erwies und seine glänzend eingerichtete Privatwohnung ihm in kurzer Zeit zu einer Stätte geworden war, die er so viel als möglich mied. Peter Kantzius hatte sich unendlich wohler gefühlt, als er, nach vergeblich durchhofften Sprechstunden, ein billiges Wirtshaus aufgesucht, um dort für wenige Groschen seinen Leib zu stärken. Der Schluß der Bureaustunden brachte ihm jetzt keine Erholung mehr.

Die Hochzeitsfahrt hatte eine böse Nachwirkung gehabt, wie er sich selbst gestand. Er hatte an dem darauf folgenden Tage noch einmal auf die während derselben geführten Unterredung zurückkommen wollen, war aber von seiner jungen Frau mit zornigen Worten zurückgewiesen worden.

„Das Fragen nützt dir nichts, ich sage dir nur gerade soviel, wie ich dir sagen will", hatte sie ihm in leisendem Tone erwidert. „Das kannst du dir merken."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Über das Genossenschaftswesen in schwerer Zeit berichtet dann Verbandsdirektor Landesökonomierat Hoheneggger-München. Er geht besonders auf die kritische Lage des Kreditgeschäftes ein, verursacht durch die Steuernotverordnungen und deren Folgen. Er führt Beschwerde über die Höhe und die Verminderung der vom Reich für die Landwirtschaft bereitgestellten Kredite. Er betont die Notwendigkeit einer geschlossenen landwirtschaftlichen Einheitsfront, behandelt in knappen Ausführungen die neuzeitliche Entwicklung der Industrie und weist auf die ungünstige Lage der Gesellschaften gegenüber dem Großkapital hin.

Der Präsident der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse Geheimrat Sempter teilte in Beantwortung auf einige Beschwerden mit, daß vom Reich für die Landwirtschaft zurzeit 300 Millionen Mark zur Verfügung gestellt würden. Davon sind 325 Millionen für landwirtschaftliche Zwecke verausgabt, darunter 225 Millionen unmittelbar für die Genossenschaften. Die Wiederaufnahme von Krediten ist wegen der hohen Zinsen kaum möglich. Ausländische Kredite haben zurzeit auch wenig Aussicht auf Erfüllung.

In den gefaßten Entschließungen wird verlangt, daß die Genossenschaftseinrichtungen befreit werden von allen Belastungen, die den Fortbestand des mühsam geschaffenen Werkes gefährden können, daß die Reichsregierung angemessene und der Eigenart des landwirtschaftlichen Betriebes angepaßte langfristige Kreditmöglichkeiten unter wirtschaftlich tragbaren Bedingungen erschließt.

•

Die Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden in Verbindung mit der Feier des 75jährigen Bestehens findet Sonnabend, den 24. Mai, vormittags 11 Uhr in Malter, „Gasthof zur Talsperre", statt.

Reit- und Fahrturnier in Leisnig. Für das diesjährige Turnier der Sächsischen Landes-Fahr- und Reitschule liegen bereits jetzt namhafte Stiftungen vor, die es ermöglichen, die Ehrenpreistafel recht reichhaltig auszugestalten. Nennungen sind inzwischen in großer Zahl eingegangen, unter denen sich die erfolgreichsten Herrenreiter befinden. Aus technischen Gründen wird das Leisniger Turnier auf den 31. Mai und 1. Juni verlegt. Der Nennungsschluß wird demgemäß auf den 15. Mai bezw. 18. Mai für Nachnennungen festgesetzt.

• Rechtsprechung •

Das Urteil im Prozeß wegen des Deckeneinsturzes im Berliner Mosseshaus ist Sonnabend gesprochen worden. Die Angeklagten Baumeister Lazarus, Maurerpolier Butzke und Polier Handschick wurden schuldig befunden der fahrlässigen Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung und wurden verurteilt: Lazarus zu sechs Monaten Gefängnis, Butzke und Handschick zu je drei Monaten Gefängnis.

Ein deutscher Magistratsbeamter vor einem französischen Kriegsgericht. Ein Magistratsbeamter aus Königstein, ehemaliger Marineoffizier, wurde vom französischen Kriegsgericht in Wiesbaden zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil man bei der Bahnhofskontrolle in Eschborn bei ihm verschiedene verbotene Tageszeitungen gefunden, und weil er außerdem das Abzeichen des Stahlhelms, einer im besetzten Gebiet verbotenen Verbindung, getragen hatte.

Kriminalbeamte als Diebeshelfer. Vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. hatte sich in mehrwöchigen Verhandlungen eine weitverzweigte Diebesgesellschaft, die im Frühjahr 1923 in Frankfurt und anderen großen süddeutschen Städten bandenmäßig Diebstähle in Ladengeschäften und Privathäusern begangen hat, zu verantworten. Unter den 18 Angeklagten befanden sich fünf Frankfurter Polizeibeamte, die sich u. a. der Bestechung, Urkundenfälschung, Hehlerei, Beschaffung falscher Ausweispapiere usw. schuldig gemacht hatten. Das Gericht verurteilte den Kriminalbetriebsassistenten Kappe zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, den Polizeiassistenten Epple zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, den Kriminalbetriebsassistenten Schulz zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, zwei weitere Polizeibeamte zu je 1¼ Jahr Gefängnis, ferner die Kontoristin Wiggenhäuser zu 2½ Jahren Gefängnis und den Graveur Sünder zu 6 Jahren 6 Wochen Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die übrigen Angeklagten wurden zu Strafen von 9 Monaten bis zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Turnen, Sport und Spiel

Verein für Leibesübungen Wilsdruff. Der Verein begann am vergangenen Sonntag seine diesjährige Saison mit allen Mannschaften, außer der Jugend, welche durch Absage des Gegners verzichten mußte, auf dem Platze hinter dem Luftbad zu spielen. Die 1. Knabenmannschaft konnte gegen den Sportverein Weistropp einen schönen 3:0-Sieg erringen. Das Spiel der B. j. L.-Knaben ließ erkennen, daß für Nachwuchs gesorgt ist. B. j. L. II-Mannschaft blieb mit 2:0 siegreich über I. Mannschaft vom Sportverein Weistropp, auch hier wurde eine wesentliche Formverbesserung festgestellt. B. j. L. I-Mannschaft gegen 05 Eintracht Ligareserve hatte eine erfreuliche Zuschauermenge herbeigelockt. Um 5 Uhr begann dies Spiel; hier war dem B. j. L. eine schwere Aufgabe gestellt, gegen einen schweren Gegner ehrenvoll abzuschneiden, was ihm auch durch aufopferndes Spiel der Mannschaft gelungen ist. Ein dauernd flottes Spiel von Anfang bis Ende wurde durchgeführt. Der B. j. L. Sturm konnte sich nicht so recht zusammenfinden. Mit Hand im eigenen Strafraum verwirkt B. j. L. einen Elfmeter, welcher verwandelt wurde, doch bald darauf kam der Ausgleich, im Anschluß an eine Ecke. Noch vor Halbzeit stellte 05 das Resultat auf 1:2, einen Schuß aufs Tor, für den Torwart unverhofft, ließ er passieren. Die zweite Halbzeit setzte mit schnellen Durchläufen ein, doch hüben wie drüben war eine unüberwindbare Verteidigung, welche alle Sachen zunichte machte. B. j. L. verwirkt noch einen Elfmeter, welcher aber in glänzender Manier vom Torwart gehalten wird. Das Spiel näherte sich dem Ende; es wurde alles versucht, das Resultat noch zu verändern, doch es blieb beim Abpfiff mit 1:2 für 05 Eintracht. Der B. j. L. kann mit diesem Resultat zufrieden sein, ist es doch einer Mannschaft aus der Ib-Klasse abgerungen.

Radfernfahrt Dresden—Leipzig—Dresden (207,5 Kilometer) um den Großen Salem-Gold-Preis. Das alte klassische Rennen zwischen den beiden größten sächsischen Städten wird am 25. Mai seine Wiederholung finden. Die Fahrt wird auch in diesem Jahre von dem Bezirk Dresden des Sächsischen Radfahrerbundes veranstaltet. Wie im Vorjahre, so hat auch diesmal das Rennen den Titel Großer Salem-Gold-Preis, da die Dresdner Zigarettenfabrik Yenidze sämtliche Ehrenpreise stiftet. In Klasse A sind zehn wertvolle Ehrenpreise ausgeworfen worden, in Klasse B deren 16. Die Altersfahrer, die in zwei Sparten fahren, erhalten vier wertvolle Ehrenpreise. Außerdem sind noch zwei kostbare Vereins-Wanderpreise gestiftet worden. Derjeige Verein, der die meisten Fahrer durch das Ziel bringt, hat Anrecht auf einen Wander-Preis der Yenidze und derjenige Verein des Dresdner Bezirks vom S. R. B., der die meisten Fahrer durch das Ziel bringt, hat Anwartschaft auf einen von Herrn Kurz, dem Wirt des Ziellokales Wilder Mann gestifteten Wander-Preis. Beide Wanderpreise sind nur für Vereine des Sächsischen Radfahrer-Bundes ausgeschrieben. Die wertvollen Ehrenpreise, deren Wert weit über 2000 Mark beträgt, werden ihre Anziehungskraft auf die Straßenfahrer nicht verfehlen. Neben den Fahrern des S. R. B. sind auch alle Fahrer der Deutschen Radfahrer-Union und des Oberlausitzer Radfahrer-Bundes startberechtigt. Der Veranstalter rechnet vor allem mit der Teilnahme der bekannten Unionsfahrer aus Berlin und Hannover, so daß die vorjährige Nennungszahl von über 200 Mann sicher erreicht, wenn nicht übertroffen werden dürfte. Die Strecke ist die des Vorjahres. Der Start erfolgt in vier Gruppen auf dem Wilhelm-Platz in Dresden-Neustadt und zwar wie folgt: 7 Uhr Altersfahrer und Wulstreifenfahrer; 7.15 Uhr Drahtreifenfahrer; 7.45 Uhr Schlauchreifenfahrer Klasse B und 8 Uhr Schlauchreifenfahrer Klasse A. In Oschatz müssen auf der Hin- und und Rückfahrt Karten abgeworfen werden. In Leipzig-Paunsdorf ist Einschreibekontrolle mit 15 Minuten Zwangspause. Nennungen sind unter Beifügung des Startgeldes von 2.— M. an Kurt Genauck, Dresden-A. 19, Schaubauer Straße 13 zu richten. Der Wettfahrerausschuß weist besonders darauf hin, daß bereits 10 Tage vor dem Rennen, also am 15. Mai Meldeschluß ist. Nennungen, die nach dem 15. Mai abends einlaufen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Englischer Fußballerfolg in Leipzig. Das Fußballwettspiel zwischen dem englischen Klub „Bolton Wanderers" und der Leipziger „Fortuna", das in Leipzig stattfand, endete mit dem Siege der englischen Mannschaft. Das Endresultat stellte sich auf 9:0. (Halbzeit 3:0).

Zwei Unfälle bei der Segelflugwoche an der Kurischen Nehrung. Auf dem Fluggelände in Rossitten ereigneten sich, wie aus Königsberg i. Pr. berichtet wird, zwei Unfälle. Die Maschine „Teufelchen" ging steil auf das Haff hinunter. Der Rumpf füllte sich innerhalb einer Minute mit Wasser, und der Führer mußte sich durch Schwimmen retten, bis ihn ein Boot aufnahm. Die Maschine dürfte als verloren gelten. Auch die Maschine mit dem ortsfremden Namen „Wenn du nicht kannst, laß mich" verunglückte. Zwar gelang ihr ein Segelflug, doch mußte auch sie nach wenigen Minuten glatt auf dem Haff „landen". Beim Hinaufschleppen auf den Hang geriet sie mit einer Verwindungsklappe in den Sand, wobei die Klappe brach.

Sp. **Ein Weltrundflug aufgegeben.** Aus Simla wird gemeldet, daß die portugiesischen Flieger, die den Versuch unternahmen, von Lissabon nach China zu fliegen, ihren Plan aufgeben mußten. Bei einem Zusammenstoß, den sie 410 Meilen östlich von Karachi erlitten, waren bekanntlich die Motoren beschädigt worden.

Drei Millionen für einen Boxmatch. Der Boxmeister Dempsey wird im Laufe des Sommers zu einem Boxmatch mit dem Neger Wills antreten. Das Honorar, das ihm zugesichert worden ist, stellt einen Rekord aller Honorare dar. Dempsey erhält nämlich eine garantierte Bezahlung von 750 000 Dollar (3 Millionen Goldmark) und außerdem einen entsprechenden Anteil von der Tageseinnahme.

Londons reichster Kaufmann bankerott.

Der Mann mit den vierhundert Anzügen.

Vor einigen Monaten erschoß sich in England der Großindustrielle John Steward, den man für einen Multimillionär hielt. Man nannte Steward, der die größten Champagnerfabriken Englands besaß, den „Whiskykönig". Nach seinem Tode stellte sich heraus, daß er sein ungeheures Vermögen bis auf den letzten Pfennig verloren hatte. Er war an einer großen Schmuggelaktion beteiligt gewesen, und seine Dampfer, die alkoholische Getränke nach den Vereinigten Staaten hätten einführen sollen, waren im Hafen von Newyork beschlagnahmt worden. Durch diese mißlungene Aktion büßte er sein ganzes Vermögen ein und machte, da er der Armut den freiwilligen Tod vorzog, seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende.

Nun kommt aus London die Nachricht, daß sich dort einer der Gesellschafter des verstorbenen Multimillionärs, der als „Londons Dandy" bekannte Kaufmann Ralph Steven, zahlungsunfähig erklärt habe. Das Defizit seines Geschäftes beziffert sich auf fast eine Viertelmillion Pfund Sterling. Es waren die mißglückten Spekulationen des Whiskykönigs, die den „Dandy" zugrundegerichtet haben.

Der junge Ralph Steven hat in London in einer verhältnismäßig kurzen Zeit eine fast beispiellose Karriere gemacht. Vor dem Kriege war er als kleiner Beamter im Bureau eines Weinhändlers beschäftigt und verrichtete dort untergeordnete Komorarbeiten für eine Monatsgage von einigen Pfunden. Nach dem Kriegsausbruch schied er aus dem Bureau aus und begann mit einem kleinen Kapital, das einem seiner Verwandten gehörte, Geschäfte zu machen. Die ersten Spekulationen waren geglückt, und Steven hatte in einigen Monaten das kleine Kapital verzehnfacht. Mit dem auf diese Weise angewachsenen Kapital mietete er sich ein Handelsschiff und führte Lebensmittel nach Frankreich ein. Im Jahre 1915 war er einer der Heereslieferanten der französischen Armee. Der ungeheure Gewinn, den die Geschäfte abgeworfen hatten, ermöglichten ihm, eine ganze Handelsflotte anzukaufen und in den Dienst seiner Geschäfte zu stellen. Im dritten Kriegsjahr galt Steven bereits als der reichste Kaufmann Londons.

Der rasch erworbene Reichtum hatte eine große Veränderung nicht nur in der Lebensweise, sondern auch im Charakter des jungen Mannes hervorgerufen. Er trieb einen beispiellos großen Aufwand und führte ein selbst in der Weltstadt London auffallend verschwenderisches Leben. Es schmeichelte seiner Eitelkeit, daß man ihn für einen Kunstmäzen und für einen Sachverständigen in klassischen Gemälden hielt; er kaufte wertlose Bilder, die ihm bestochene Agenten zuführten, um fabelhafte Preise den Kunsthändlern ab. Seine Eitelkeit war sprichwörtlich. Er kleidete sich stets mit einer pedantischen Sorgfalt nach der allerletzten Herrenmode und ließ sich fast jeden dritten Tag einen neuen Anzug machen: Steven hat sich öfter gerühmt, daß er vierhundert Anzüge besitze. In einem großen Blumengeschäft von London kaufte er im Laufe eines einzigen Jahres Blumensträuße für 20 000 englische Pfund. Die unglücklichen Spekulationen des verstorbenen Steward führten nun den Ruin des Verschwenders herbei. Das Ende seines Reichtums bedeutet zugleich die Insolvenz für zwei große Londoner Banken.

38

Am Hexenweg.

Roman von F. Klinck-Lütelsburg.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Jeder Versuch, versöhnlich auf Friederike einzuwirken, erwies sich als ein vergeblicher, und diese Tatsache beunruhigte den jungen Rechtsanwalt nicht wenig. Die Vorstellungen, die er sich von dem Zusammenleben mit einer hübschen, reichen Frau gemacht, waren Phantasien gewesen, die nichts mit der unerquicklichen Wirklichkeit zu tun hatten. Die Stunden, welche er mit Friederike zusammen verbrachte, dünkten ihn schon wenige Wochen nach der Hochzeit unerträglich, und er war mit einem Eifer bemüht, sie auf eine möglichst geringe Anzahl zu beschränken, der auch eine weniger mißtrauisch veranlagte Natur als die seiner Frau hätte aufmerksam machen müssen.

Friederike brauchte aber nicht erst aufmerksam gemacht zu werden, sie war es seit langem. Daß nicht Liebe, sondern Geld den Rechtsanwalt bewogen, um sie anzuhalten, daß hatte sie nicht beleidigt, wohl aber, daß er so wenig bemüht gewesen war, sie über seine eigenen Gefühle zu täuschen.

Sie war sich ihrer Schönheit wohl bewußt und überzeugt, daß nur Mangel an passender Gelegenheit sie schließlich in die Gefahr gebracht, ledig zu bleiben. Wer war denn aber ihr Gatte? Nicht selten umspielte ein spöttisches Lächeln ihren Mund, wenn ihr Blick seine schmächtige Gestalt streifte, die neben der ihren unscheinbar genannt werden konnte. Er war ein Nichts und mußte sich von seiner Frau unterhalten lassen. Dazu war sie aber gut genug.

Unglücklich fühlte Friederike sich in den neuen Verhältnissen nicht. Es hatte ihr in der Stadt immer besser gefallen als auf dem Dorf und die Umgebung entsprach ihrem Geschmack. Sie wurde in ihren glänzenden Toiletten viel angestaunt, das hielt sie schadlos für den Aerger mit ihrem Mann, an dem es nicht fehlte. Sie trug überdies Sorge, daß es ihr an Geselligkeit nicht mangelte und die in der Wirtschaft auf Kosten des Wohlbehagens gemachten kleinen Ersparnisse mußten dazu dienen, der „Gesellschaft" einen Begriff von dem Reichtum und der Gastfreundschaft der Frau Rechtsanwalt Kantzius zu geben. Daß ihr dafür aus Dankbarkeit „Prahlerei" zum Vorwurf gemacht und sie zu einer Person erhoben wurde, deren Vergangenheit nachzuspüren sich verlohnte, ahnte Friederike nicht.

Bald wußte man mehr von ihr, als daß sie die Tochter eines der reichsten Plaatzebesitzer des Dorfes Hettum und ein Jahr in Emden in Pension gewesen war. In letzterer Stadt hatte Frau Rechtsanwalt Kantzius zu leben gewußt, ihr jetziger Gatte war nicht allein von ihr begünstigt worden. Man wollte sie im Winter drei bis vier Stunden weite Schlittschuh-Partien mit ihren Verehrern haben unternehmen sehen, und wiederholt sollte es vorgekommen sein, daß sie erst spät abends heimgekehrt war. Die Pensionsvorsteherin hatte daher, um ihre Pension nicht in Mißkredit zu bringen, lieber auf eine beträchtliche Einnahme verzichtet, als Friederike Steenhuus noch länger behalten.

Nach Hause zurückgekehrt, hatte sie sich dann mit einem ganz gewöhnlichen Bauern eingelassen — mit einem, der schon einmal wegen Brudermordes in Untersuchungshaft gewesen war; sie würde ihn wohl auch geheiratet haben, wenn nicht Kantzius, der Geld gebraucht, dazwischen getreten wäre.

Frau Kantzius sollte aber — und daß war das schlimmste — die Beziehungen zu ihrem ehemaligen Liebhaber nicht abgebrochen haben, sondern — wie das Stubenmädchen erzählte — denselben in ihrem Zimmer empfangen und ihm das Beste aus Küche und Keller auftischen, wenn ihr Gatte im Bureau war — während sie sonst schrecklich genau sei. Es handele sich dabei nicht etwa um ein müßiges Gerede. Wer sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen wolle, brauche nur an Markttagen in den Nachmittagsstunden die Kantzius'sche Wohnung zu beobachten. Regelmäßig zwischen drei und vier Uhr nachmittags stelle sich der Besuch ein, um stundenlang bei ihr zu verweilen. Um diesen Fall noch zu einem romantischen zu gestalten, wurde nicht versäumt, den eifrig kolportierten Gerüchten hinzuzufügen, daß Frau Kantzius' Protegé ein schwächlich aussehender Mensch mit gewöhnlichem Gesicht sei, den sie in ihren Gesellschaften schwerlich empfangen werde.

Je mehr Aufwand die junge Frau machte und dadurch den Neid gewisser Frauen erregte, desto rücksichtsloser wurden Gerüchte über sie in Umlauf gesetzt, die geeignet waren, vor einem Verkehr mit ihr zu warnen. Schon nach einigen Wochen begann man damit, den Rechtsanwalt Kantzius zu bemitleiden, und man hielt es für geboten, ihn wenigstens durch eine anonyme Postkarte auf das Treiben seiner Frau aufmerksam zu machen, damit er in die Lage gesetzt war, seine Ehre zu schützen.

Peter Kantzius hatte die Karte ärgerlich in den Papierkorb geworfen. Er war im ersten Augenblick überzeugt, daß nichts anderes als niedrige Gesinnung dieses Machwerk diktiert habe. Nichtsdestoweniger fühlte er sich unangenehm davon berührt. Sollte Heinrich Garrelt wirklich wagen — —

Er konnte nicht ausdenken, das Blut stieg ihm in das gelblich bleiche Gesicht bei der Vorstellung von etwas, das ihm unfaßbar schien. Langsam entnahm er die Karte wieder dem Korb, um sie noch einmal zu lesen.

Die Mitteilung lautete sehr bestimmt. Die Schreiberin — denn eine solche hatte die Karte unzweifelhaft geschrieben — wollte den Empfänger auf etwas aufmerksam machen, um ihn dann selbst entscheiden zu lassen. Er dürfe nur zu einem angegebenen Zeitpunkt in seiner Privatwohnung nachsehen, um sich zu überzeugen, daß es sich in diesem Falle nicht um ein böswilliges Gerücht handele.

Peter Kantzius saß längere Zeit in unerfreulichem Nachdenken versunken.

Angenehme Betrachtungen gab es für ihn überhaupt nicht mehr. Wider Willen drängte sich ihm die Möglichkeit auf, daß der Inhalt dieser Karte nicht lediglich Erfundenes berichte. Indem er sich Friederike vergegenwärtigte, wie sie von Tag zu Tag ihr Bemühen verstärkte, ihn zu reizen und ihn ihre Ueberlegenheit fühlen zu lassen: erschien es ihm vielmehr keineswegs unmöglich, daß sie etwas getan, was ihn stark kompromittierte, und auch ferner zu tun imstande sein würde. Eifersucht empfand er zwar nicht, aber die Vorstellung, daß Heinrich Garrelt hinter seinem Rücken mit seiner Frau verkehre, regte ihn furchtbar auf. Er war entschlossen, Friederike die Karte vorzulegen.

Die junge Frau erschrak sichtlich über den Inhalt, ihr Gesicht wurde ganz rot und sie wich dem forschenden Blick ihres Gatten aus.

In Kantzius wurde ein schon niedergekämpfter Verdacht jetzt wieder rege.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF